



Die Braunschweiger Ecstasy-Studie

1997

Schubert, Rainer; Huhn, Sabine; Ratzke, Hartmut



Stadt Braunschweig



Bezirksregierung
Braunschweig

Schulpsychologische Beratung

Gesundheitsamt

drobs

Drogenberatungsstelle Braunschweig

Autorenteam: Rainer Schubert; Sabine Huhn; Hartmut Ratzke

unter Mitarbeit der RAB (Regionale Arbeitsgruppe Braunschweig) und des Arbeitskreises Suchtprävention

RAB:

Doris Freudenstein: Gesundheitsamt, Abteilung Gesundheitsförderung
Sigrid Salmen: Psychotherapeutische Beratungsstelle der TU Braunschweig
und das Autorenteam

Diskursiv beteiligten sich die **Teilnehmer des Arbeitskreises Suchtprävention:**

Erziehungsberatungsstelle; Jugendberatungsstelle BiB; Jugendberatungsstelle mondo X
Jugendamt (Jugendschutz und Jugendförderung);Kriminalpolizei; Lukas Werk, Arbeitskreis Sucht

Zu den Autoren:

Dipl.- Psych. Sabine Huhn:	Psychologin in der Drogenberatungsstelle DRoBS in Braunschweig; Kurt-Schumacher Straße 26; 38112 BS; Tel.: 220900
Dipl.- Psych. Hartmut Ratzke:	Schulpsychologe in der Bezirksregierung Braunschweig Wilhelmstr. 62-69, 38100 BS; Tel.: 484 - 3248
Rainer Schubert M.S.P.:	Gesundheitswissenschaftler im Gesundheitsamt der Stadt Braunschweig Hamburger Str. 226, 38114 BS; Tel.: 470 - 7002

Dateneingabe: Andreas Harmann

Druck: Druckerei der Stadt Braunschweig und
Druckerei Schiemann, Wendeburg

Design Deckblatt: Bettina Schürmann

Deckblatt: Bildnachweis der Pillen : aus dem Infoblatt 1997des BKA
eingescannt und verfremdet

Auflage: 700 Exemplare

Inhaltsverzeichnis:

Schaubildverzeichnis:	4
Abbildungsverzeichnis:	4
Einleitung und Zusammenfassung	5
1. Was eigentlich ist „Ecstasy“?	6
1.2 Akutwirkungen und Folgewirkungen des Ecstasy - Rausches	6
2. Vorgehensweise zur Datenerhebung und Untersuchungsdesign	7
2.1 Ziele und Zielgruppen	8
3. Beschreibung der Stichprobe	9
4. Darstellung der Ergebnisse	11
4.1 Vergleich zwischen Ecstasy -Usern und Nicht-Konsumenten	11
4.1.1 Vergleich unter den beiden Gruppen Jugendlicher in bezug auf Alter, Geschlecht und Staatsangehörigkeit , Lernorte und primäre Sozialisationsinstanzen	11
4.1.2 Welche Schüler fühlen sich von der Droge angesprochen?	16
4.1.3 Ist Unzufriedenheit ein Risikofaktor für Ecstasy -Konsum?	18
4.1.4 Wie User und Nicht-User ihre Freizeit am liebsten verbringen	21
4.1.5 Wie urteilen Nicht-Konsumenten über Ecstasy -User? Eine geschlechtsspezifische Analyse	24
4.2 Die Faszination von Ecstasy	25
4.3 Ergebnisse Teil III: Infos von Ecstasy -Usern über sich und ihren Ecstasy -Konsum	27
4.3.1 Das Einstiegsalter	27
4.3.2 Der Marktwert der Pille	28
4.3.3 Konsumhäufigkeit, zusätzlicher Drogenkonsum und andere Konsumgewohnheiten	29
4.3.4 Bezugsquellen und Finanzierungsart	32
4.3.5 Warum wird Ecstasy genommen? - Innenansichten von Ecstasy -Usern-	33
4.3.6 Gibt es ein Leben ohne Ecstasy? - Selbsteinschätzungen	34
4.3.7 Potentielle Anlaufstellen für Hilfe oder Problembewältigungsstrategien jugendlicher Ecstasy -Gebraucher:	36
5. Diskussion der Ergebnisse und Konsequenzen für die Präventionsarbeit	37
Verwendete Literatur	39
Anhang 1: Der Fragebogen	40
Anhang 2: Hirnschäden nach „Ecstasy“ (Presseinformation der Georg-August-Universität Göttingen)	44
Anhang 3: Auswahl von Frauen- und Männerkommentaren über Ecstasy-User	47
Anhang 4: Auswahl von selbstgenannten Gründen für Ecstasy-Konsum	48
Anhang 5: Liste helfender Institutionen bzw. Ansprechpartner	49

Schaubildverzeichnis:

Schaubild 1: Datenerhebung und Untersuchungsdesign	8
--	---

Abbildungsverzeichnis:

Abbildung 1: Überwiegende Sozialisationsorte in der Kindheit	10
Abbildung 2: Verteilung von XTC-Konsumenten zu Nicht-Konsumenten in der Gesamtgruppe	12
Abbildung 3: Prozentuale Altersverteilung zwischen XTC-Usern und Non-Usern	12
Abbildung 4: Staatsangehörigkeit und Geschlecht nach XTC-User und Non-User	13
Abbildung 5: Lernorte hinsichtlich XTC-Konsumenten und Nicht-Konsumenten	14
Abbildung 6: Wo sind sie überwiegend aufgewachsen?	14
Abbildung 7: Hausaufgabenengagement	16
Abbildung 8: Vergleich unter den Jugendlichen bezüglich XTC-Konsum und Nicht-Konsum,	17
Abbildung 9: Vergleich unter den Jugendlichen bezüglich XTC-Konsum und Nicht-Konsum,	18
Abbildung 10: Vergleich unter den eher unzufriedenen Jugendlichen bezüglich XTC-Konsum	19
Abbildung 11: Vergleich unter den eher zufriedenen Jugendlichen bezüglich XTC-Konsum	19
Abbildung 12: Beurteilung der Lebensfriedenheit zwischen XTC-Usern und Non-Usern	20
Abbildung 13: Was unterscheidet Jugendliche XTC-User von Non-Usern in ihrer Freizeit?	22
Abbildung 14: Faktor, um den XTC-User bestimmte Freizeitaktivitäten häufiger durchführen als Non User?	22
Abbildung 15: Wie urteilen Nicht-User über XTC-User?	24
Abbildung 16: Bereitschaft zur Einnahme einzelner Drogen (BzGA 1994)	25
Abbildung 17: Haben Sie schon einmal ernsthaft daran gedacht, Ecstasy auszuprobieren?	25
Abbildung 18: „Könnte mir vorstellen , XTC zu probieren...“ nach Schulform ohne User)	26
Abbildung 19: XTC-Affinität und Schulform	26
Abbildung 20: Wie alt waren Sie, als Sie das erste Mal XTC genommen haben?	27
Abbildung 21: Einstiegsalter in Beziehung zu den derzeitigen Lernorten	28
Abbildung 22: Wieviel bezahlen Sie in der Regel für eine XTC-Pille?	28
Abbildung 23: Pillenkonsum pro Nacht und Intensität	29
Abbildung 24: Wieviel Pillen pro Abend/Nacht nehmen Sie durchschnittlich?	29
Abbildung 25: Wie oft haben Sie XTC genommen?	30
Abbildung 26: Ecstasy-Konsum in Kombination mit anderen Drogen	31
Abbildung 27: Mit wem nehmen Sie überwiegend Ecstasy?	31
Abbildung 28: Woher beziehen Sie Ihre Pillen?	32
Abbildung 29: Wie finanzieren Sie Ihren Ecstasy-Konsum?	32
Abbildung 30: Warum ich XTC nehme?	33
Abbildung 31: Glauben Sie, daß es schwierig sein könnte, auf Ecstasy zu verzichten?	34
Abbildung 32: An wen würden Sie sich wenden, wenn Sie Probleme mit XTC hätten?	36
Abbildung 33: Säulen der Identität (Wegschneider; 1995)	37

Einleitung und Zusammenfassung

Die Braunschweiger Ecstasy-Befragung ist eine deskriptive Analyse von Unterschieden zwischen Ecstasy-Usern und Non-Usern. Es beteiligten sich 1801 Jugendliche im Alter zwischen 12 und 25 Jahren, davon 10,4 % mit Ecstasyerfahrung. Als Methode wurde die „Peer to Peer“-Befragung eingesetzt. Mit einem standardisierten Fragebogen konnte ein Rücklauf von 72 % erzielt werden. Hypothesenbildung und Erklärungsversuche wurden sehr behutsam vorgenommen. Deutungen der Daten und deren Ableitungen für das praktische Handeln sollen noch in den verschiedenen Gremien möglich sein.

Die Ergebnisse im Überblick:

Für Braunschweig kann festgestellt werden:

1. Von Ecstasy fühlen sich tendenziell jene Schüler angezogen, die sich nur in geringem Maß mit ihrem Lernort Schule identifizieren.
2. Von den Befragten konsumieren Hauptschüler 22,5 %, Schüler der IGS 14,5 % und der BBS 12,7 %. Nach diesen Resultaten kann das Ergebnis des Jugendforschers Hurrelmann nicht bestätigt werden, daß Ecstasy eine Droge der „leistungsmäßig mittelstarken Realschüler/innen“ ist.
3. Der Anteil der Ecstasy-User aus Einelternfamilien und besonders aus Pflege- bzw. Adoptivfamilien und aus Heimen ist überproportional hoch.
4. Non-User sind zufriedener mit dem Leben, den eigenen Finanzen, ihren Zukunftsaussichten, der Familie und ihrer Schulsituation als der Großteil der Ecstasy-User.
5. 11 % der Non-User bringen Bewunderung für Ecstasykonsumenten auf. Die überwiegende Mehrheit der Schüler und jungen Erwachsenen will damit eher nichts zu tun haben und hält die Ecstasy-User für bedauernswert und hilfebedürftig. Die generell ablehnende Haltung darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß ein nicht geringer Teil der Haupt- und IGS-Schüler dieser Droge relativ aufgeschlossen gegenübersteht.
6. Während es in den zentralen Freizeitbeschäftigungen Jugendlicher, wie „Telefonieren“ und „Freunde besuchen“, keinerlei Unterschiede gibt, tendieren User zu Freizeitgestaltungen, die eher unmittelbar Zufriedenheitsgefühle versprechen.
7. Das Haupteinstiegsalter liegt zwischen 15 und 19 Jahren, in der Hauptschule auch früher.
8. Ein Fünftel der Jugendlichen hat die Droge kostenlos, in der Regel von Freunden und Bekannten angeboten bekommen. Es werden durchschnittlich knapp 13,00 DM für eine Pille bezahlt, meist vom Taschengeld.
9. Die meisten User nehmen ein bis zwei Pillen pro Veranstaltung; nicht wenige nehmen bis zu 5 Pillen.
10. 72 % haben zusätzlichen Drogenkonsum, vorwiegend Alkohol und Haschisch. XTC-Konsum wird primär mit „Neugier“ und der „Lust auf Spaß“ begründet. 25% führen unterschiedliche Probleme an.
11. Bedenklich muß der selbst eingestufte Abhängigkeitsgrad gewertet werden. Besonders ausländische Jugendliche, Jugendliche aus Heimen, Pflege- oder Adoptivfamilien und diejenigen, die eher mit dem Leben unzufrieden sind, stufen sich sehr hoch ein.
12. Bei jeweils einem Drittel spielen als potentielle Anlaufstellen für Hilfe die Drogenberatungsstelle, die Eltern und auch Ärzte eine nennenswerte Rolle.

Präventive Empfehlungen:

1. Alle Maßnahmen, die die Entfaltung der Persönlichkeit von Schülern und jungen Erwachsenen fördert, sollten grundsätzlich unterstützt werden.
2. Fortbildung von pädagogischen Multiplikatoren, präventive Programme und Aktionen sowie Sammlung von Informationsmaterial sollte noch effizienter koordiniert und in Kooperation mit allen Beteiligten geregelt werden.
3. Konkrete Aktivitäten mit klarer Zielsetzung und Zieldefinition sowie Verdeutlichung der jeweiligen Verantwortungsstruktur für das Programm sollten weiter entwickelt und konsequent gefordert und gefördert werden.
4. Die Entwicklungen in der „Scene“ sollten genau beobachtet werden. Diese Aufgabe sollte mit einem entsprechenden Zeitbudget einer Institution z.B. der hiesigen Drogenberatungsstelle übertragen werden. Von diesen Erfahrungen muß regelmäßig in den zuständigen Gremien (Präventionsrat / Arbeitskreis Suchtprävention) berichtet werden.

1. Was eigentlich ist „Ecstasy“?

„Ecstasy“ ist ein Sammelbegriff für unterschiedliche chemische Substanzen mit einem ähnlichen Wirkungsspektrum [MDMA (Methylenedioxyamphetamin) und die Verbindungen MDEA (Methylenedioxyethylamphetamin) und MDA (Methylenedioxyamphetamin)]. Zusätzlich fallen unter diesen Begriff Wirkstoffkombinationen (Amphetamine oder Halluzinogene) (vgl.: Faure '96).

1.1 Geschichtlicher Abriss: Die Karriere eines Appetitzüglers

1912 meldete die Firma Merck, Darmstadt, das Patent für die synthetische Herstellung von MDMA an. Vermutlich sollte es als Appetitzügler angewandt werden, wurde aber nie vermarktet.

1969 erlebte MDMA in Polen und USA seine Wiedergeburt und fand Eingang in die Straßendrogen. Etwa gleichzeitig bemächtigten sich amerikanische Psychotherapeuten in der Zeit von 1970 bis 1985 der Substanz und setzten sie vorwiegend bei Patienten ein, die unter Ängsten litten. Die Pille galt als „Penicillin für die Seele“, weil es über den Botenstoff Serotonin im Gehirn antidepressiv wirkte. Wegen des hohen Mißbrauchspotentials der Substanz und Untersuchungen, die auf bleibende Hirnveränderungen hinwiesen, wurde 1985 in den USA und 1986 auch in Deutschland die Droge verboten.

Unabhängig vom Verbot fanden psychodelische Amphetamine wie MDMA, MDE und MDA, in den späten 80er Jahren eine weite Verbreitung, in der Regel im Zusammenhang mit der Technokultur. Heute werden die meisten Ecstasypillen in kleinen illegalen Labors in Holland oder Polen hergestellt. Die Substanzen sind mit vielen anderen Stoffen versetzt, die in ihren Wirkungen nicht mehr kalkulierbar sind und damit ein hohes Gefährdungspotential haben.

Die mit der Droge verbundene Musik „Techno“ transportiert Botenschaften wie „Harmonie und Friede, Toleranz und Glück, Kreativität und Energie“. Hurrelmann (1995) sieht darin den trivialen Versuch, der Verzauberung des Alltags zu entgehen, „weil der einzelne durch Gruppentrance und das Gemeinschaftsgefühl aus seiner Vereinzelung gezogen wird.“

1.2 Akutwirkungen und Folgewirkungen des Ecstasy - Rausches

Tabelle:1: Akutwirkungen des Ecstasy - Rausches

(Quelle: Thomasius,R; Jarchow,Chr.: Psychotrope Effekte, Komplikationen, Folgewirkungen. in: Deutsches Ärzteblatt 94, Heft 7, 14.2.1997)

positiv erlebte, psychotrope Akuteffekte	Negativ erlebte, psychotrope Akuteffekte
<ul style="list-style-type: none"> • Empathie • gehobene Stimmungslage • erhöhte Kontaktbereitschaft • verbesserte Introspektion • Stimulation • Aufmerksamkeitsfokussion • erhöhte Emotionalität • verminderte Ich-Abgrenzung • herabgesetzte Aggressivität • Intensivierung visueller Wahrnehmungen • veränderte Zeitwahrnehmung 	<ul style="list-style-type: none"> • Konzentrationsstörung • eingeschränktes Urteilsvermögen • Appetitsverlust • visuelle Halluzination • auditorische Wahrnehmungsstörung • visuelle Wahrnehmungsstörung • Angst • motorische Unruhe • depressive Verstimmung • Antriebslosigkeit • herabgesetzte Libido • Orgasmusverzögerung

Die psychotrope Wirkung von MDMA setzt nach ca. 20. bis 60 Minuten ein und zeichnet sich in der Regel durch eine plötzliche Stimmungsaufhellung und Euphorisierung aus. Der Höhepunkt wird ca. eine Stunde nach Einnahme erreicht. Die psychotropen Wirkungen klingen nach weiteren zwei Stunden ab. Von Konsumenten werden die Folgewirkungen eines Rausches ähnlich denen nach einem Alkoholexzess beschrieben (siehe Tab. 1).

Thomasius und Jarchow von der Psychiatrischen und Nervenlinik der Universität Hamburg sehen die Hauptgefahr des Mißbrauchs von Ecstasy in potentiellen psychiatrischen Komplikationen und Folgewirkungen. Sie erwähnen auch Fälle von Verhaltensauffälligkeiten und Panik, Derealisations- und Depersonalisationsstörungen, Depressivensyndrom, drogeninduzierten, paranoiden und atypischen Psychosen.

2. Vorgehensweise zur Datenerhebung und Untersuchungsdesign

Als wir uns im Frühjahr 1995 im Gesundheitsamt entschlossen, eine Untersuchung über den Konsum von Designer-Drogen - speziell zur Modedroge Ecstasy (Jargon: XTC) - durchzuführen, erlaubten weder bundesweite repräsentative Studien noch die vorhandenen regionalen Fachkenntnisse der Akteure im Braunschweiger Arbeitskreis „Suchtprävention“ konkrete Aussagen zur Einschätzung des aktuellen Drogenkonsums Jugendlicher in Braunschweig. Mittlerweile gibt es einige regionale Studien, (Hurrelmann '95; Ayer '97; Tossmann '97), die aber keine Aussagen über die Braunschweiger Situation zulassen.

Von der Idee bis zur Durchführung der Studie (siehe Schaubild 1) sollte noch erheblich Okerwasser durch Braunschweig fließen, ehe die Regionale Arbeitsgruppe Braunschweig - kurz RAB¹ genannt - die finanziellen, personellen und organisatorischen Voraussetzungen für die „peer-to-peer-Befragung“² realisieren konnte.

Warum eine „peer-to-peer-Befragung“?

Ein Pretest direkt an Schulen und die Erfahrung anderer Institute zeigten, daß für die Erhebung von Informationen über illegale Drogen bestimmte Wege von vornherein verschlossen bleiben mußten; z. B. eine direkte Verteilung der Bögen an Schüler innerhalb der Klasse über den Klassenlehrer. Dies wäre geradlinig zu organisieren gewesen und hätte einen hohen Rücklauf gewährleistet. Wir mußten aber die Erfahrung machen, daß Lehrermeinung und Schüleraussagen eng miteinander verknüpft waren. Also blieb uns dieses Befragungsszenario versagt.

Die Direktbefragung Jugendlicher per Anschreiben erschien datenschutzrechtlich bedenklich und stellte zusätzlich einen erheblich organisatorischen wie finanziellen Aufwand (Portokosten!) dar. Auch wäre der Rücklauf nicht gesichert gewesen.

Szenetreffpunkte als direkter Befragungsort hätten keine Anonymität gegenüber den Befragern gewährleistet und zusätzlich - und das war entscheidend - keinen Vergleich mit Nicht-Usern zugelassen.

Einer postalischen oder telefonischen Direktbefragung (ein bekanntes und vielbenutztes Instrument) standen hohe Kosten, unverantwortlich umfangreicher Personaleinsatz und letztlich auch datenschutzrechtliche Argumente entgegen.

Wir entschieden uns für folgenden Weg:

Die Organisation der Befragung über uns bekannte und vertrauenswürdige Jugendliche und junge Erwachsene, die im Auftrag den Fragebogen zusammen mit Briefumschlägen an Freunde und Bekannte weiterleiteten, um sie anschließend verschlossen einzusammeln und an uns weiterzugeben. Dafür erhielten sie pro Bogen eine Mark³.

Vorteile:

- Anonymität ist gewährleistet
- eine geringe Fragebogen - Ausfallquote wegen nicht ernstzunehmender Antworten konnte erwartet werden und wurde bestätigt
- eine hohe Rücklaufquote (72 %) ist vermutlich auf die, wenn auch geringfügige, Bezahlung zurückzuführen

Nachteile:

- Der wahre Konsum von Ecstasy liegt vermutlich höher, da der Freundes- und Bekanntenkreis unserer Befragter kein Abbild der Gesellschaft ist
- Die Datenerhebung brauchte zwei Phasen: Die erste und Hauptphase der Datengewinnung lief von Oktober 1996 bis Januar 1997 - wie geplant.
- Doch eine Überprüfung ergab Nachbesserungsbedarf. Zu wenig Schüler der Sonder- und Hauptschule und auch der Berufsschulen hatten teilgenommen. Hier mußte über die

¹ Die Studiengruppe konstituiert sich aus Teilnehmern des Braunschweiger Arbeitskreises „Suchtprävention“ unter der Leitung des Gesundheitsamtes der Stadt Braunschweig.

Projektpartner der RAB sind: Gesundheitsamt der Stadt Braunschweig; Stelle Gesundheitsförderung; Drobs - Jugend- und Drogenberatungsstelle, Schulpsychologische Beratung in der Bezirksregierung und die Psychotherapeutische Beratungsstelle im Studentenwerk der TU-Braunschweig.

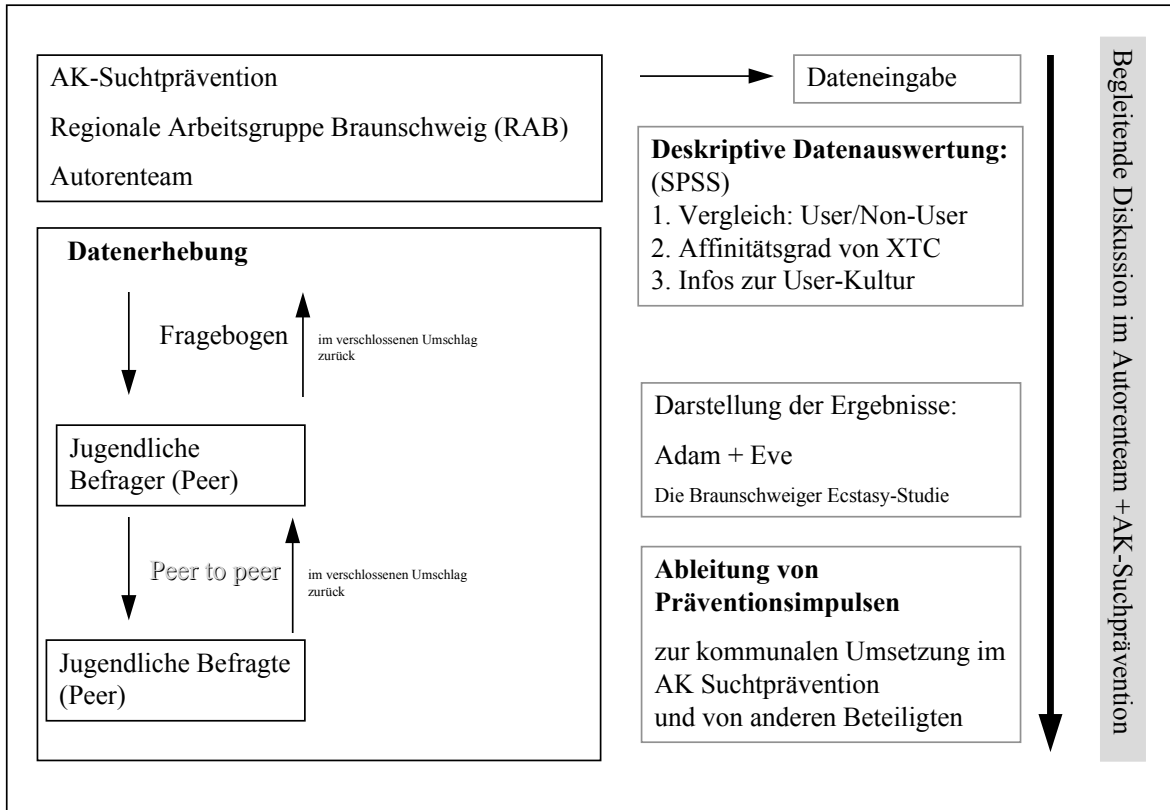
² Bei einer „peer-to-peer-Befragung“ fragen Jugendliche andere Jugendliche innerhalb ihres Freundes- oder Bekanntenkreises. Die Studiengruppe steht in keinem direkten Kontakt zum Befragten.

³ Das Geld wurde uns freundlicherweise von der Braunschweiger Firma Miro und dem Möbelhaus Möma zur Verfügung gestellt.

Schulsprecher/innen nacherhoben werden. Diese Phase dauerte von März bis Mai 1997. Die Lücken im Sonderschulbereich konnten nicht ausgefüllt werden.

Zusätzliche 300 Fragebögen wurden im Juli eingegeben. Insgesamt 1801 Jugendliche konnten mit ihren Antworten in die Analyse einbezogen werden. Damit wurde ein sehr guter Rücklauf von 72 % erreicht.

Schaubild 1: Datenerhebung und Untersuchungsdesign



2.1 Ziele und Zielgruppen

Ziele:

- Mit den erhobenen Daten sollten Kenntnisse gewonnen werden für einen Vergleich zwischen Jugendlichen und Heranwachsenden, die Ecstasy konsumieren und denen, die es bisher nicht getan haben. Die Analyse sollte gegebenenfalls Unterschiede in Bezug auf
 - Geschlecht und Nationalität,
 - primäre Sozialisation
 - derzeitige Lernorte,
 - den momentanen Identifikationsgrad mit der jeweiligen Ausbildungssituation,
 - Freizeitverhalten,
 - Lebenszufriedenheit
 herausarbeiten.
- Wir wollten wissen, welche Einstellung Jugendliche gegenüber XTC-Usern haben, und ob sie schon einmal mit dem Gedanken gespielt haben, Ecstasy auszuprobieren. Mit der Erfassung der potentiellen Bereitschaft wollten wir den Affinitätsgrad der Droge, oder anders formuliert, des die Droge umgebenden Images einschätzen. Außerdem wollten wir konkrete Einblicke in die Szene und orientierende Aussagen über Hintergründe der Konsumentenkultur (Konsumgewohnheiten, Einkaufspreise, Kauf- und Verkaufsszenario, Konsumgründe, Bei-Konsum, den Grad psychischer Abhängigkeit und potentielle Bewältigungsstrategien) gewinnen.
- Aus diesen Ergebnissen sollten Erkenntnisse für zukünftige primär und sekundär präventive Angebote der kommunalen und freien Träger resultieren.

Zielgruppen: Nach längerer Diskussion im Arbeitskreis Suchtprävention wurden als Zielgruppe Braunschweiger Jugendliche im Alter zwischen 12 und 25 Jahren identifiziert. Neben unseren Erfahrungen ermöglichte dieser Fokus auch den Vergleich mit bisher zum illegalen Drogenkonsum durchgeführten repräsentativen Studien, z.B. der vom Institut für Therapieforschung (IFT '1995).

3. Beschreibung der Stichprobe

Der Vergleich der Werte der amtlichen Statistik mit der erzielten Verteilung innerhalb der Studie bezüglich Geschlecht, Alter und Staatsangehörigkeit zeigt, daß die Altersstufen 14, 15 und 21, 22 annähernd gut getroffen wurden und die Altersstufen 16 bis 20 (siehe Tab.2) überrepräsentiert sind. Die Jahrgänge 12, 13 und 21 bis 25 konnten nur unterdurchschnittlich erreicht werden. Die Unterschiede zwischen den Geschlechtern waren nur gering (siehe Tab 3).

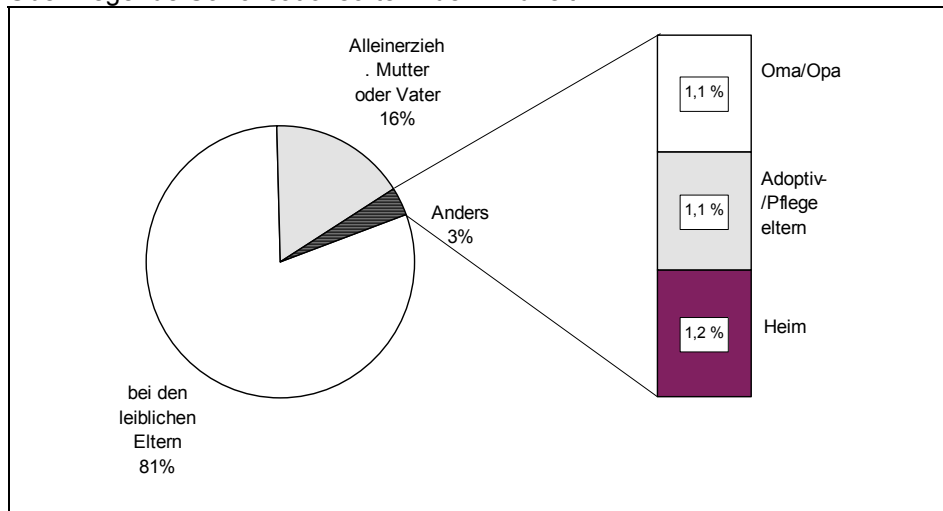
Der Anteil der Ausländer entspricht knapp der Verteilung in Braunschweig (siehe Tab. 4). Bezüglich der Verteilung der Befragten nach Lernorten (siehe Tab.5) verfolgten wir das Ziel, möglichst aus jeder Schulform etwa 5 % der Schüler in den verschiedenen Altersstufen zu erreichen. Dies ist uns für die Hauptschule, Realschule, IGS, das Gymnasium annähernd geglückt. Die Berufsbildende Schule ist etwas unterrepräsentiert. Von den Studenten der Technischen Universität und Fachhochschule wurden primär Erstsemester angesprochen. Von den 2112 Studienanfängern des Wintersemesters beteiligten sich 15 % (!).

Eine genügend große Anzahl von Schülern aus der Sonderschule konnte trotz großer Anstrengungen und nachträglicher Einbeziehung der Schulsprecher nicht im gewünschten Maß gefunden werden. Bei den schulischen Analysen sind sie deshalb nicht mit einbezogen. Die Verteilung der Jugendlichen nach ihren primären Sozialisationsorten (siehe Abb. 1) entspricht weitgehend der Gesamtverteilung der Jugendlichen in Braunschweig.

Tab. 2.: Verteilung innerhalb der Altersjahrgänge 12-25 Jahre

Alter	n	%	amtl. Statistik BS% (Quelle: Amt für Statistik und Stadtforschung. 31.12.1996)
12	15	0,8	5,6
13	24	1,3	5,6
14	100	5,6	5,7
15	134	7,4	6,0
16	228	12,7	6,2
17	245	13,6	5,8
18	195	10,8	6,3
19	181	10,0	6,4
20	169	9,4	6,9
21	141	7,8	7,4
22	108	6,0	7,8
23	87	4,8	8,7
24	73	4,1	10,0
25	101	5,6	11,2
Gesamt	1801	100	100

Abbildung 1:
Überwiegende Sozialisationsorte in der Kindheit



Tab. 3: Verteilung nach Geschlecht der Befragten:

	n	%	amtl. %
Frau	898	49,9	48,7
Mann	903	50,1	51,3
Gesamt	1801	100	100

Tab. 4: Verteilung nach Staatsangehörigkeit in der Altersgruppe der 12-25Jährigen

	n	%	in BS in %
Deutsche Bürger	1631	90,6	89,7
Andere Staatsangehörigkeit	154	8,5	10,3
Fehlende Angaben	16	0,9	-
Gesamt	1801	100	100

Tab. 5.: Nach Lernorten:

Schulart	...Schüler/Studenten in der jeweiligen Schulform	Anteil an Gesamt in %	Fragebögen-Rücklauf	Fragebogenanteil an Schulform
SoSch	1890	3,99	12	0,63%
HS	2565	5,42	111	4,33%
RL	2700	5,70	231	8,56%
IGS	2403	5,08	131	5,45%
Gym	7722	16,31	361	4,67%
BBS	15066	31,82	276	1,83%
TU/FHS	15000	31,68	408	2,72%
Andere	-		110	
Gesamt	47346	100%	1640	

4. Darstellung der Ergebnisse

Um die Ergebnisse möglichst übersichtlich und nachvollziehbar vorzustellen, haben wir drei Schwerpunkte gesetzt:

1. In Kapitel 4.1 vergleichen wir alle Ecstasy-Konsumenten mit den Nicht-Konsumenten in bezug auf ihr Alter, ihr Geschlecht, ihre Staatsangehörigkeit und hinsichtlich ihrer schulischen bzw. hochschulischen Lernorte. Unsere Hypothese ist, daß es zwischen der Gruppe der Konsumenten und der Gruppe der Nicht-Konsumenten Unterschiede in der Sozialisation, in ihrer Zufriedenheit mit unterschiedlichen Facetten des Lebens und in ihrer Freizeitgestaltung gibt. Die entsprechenden Fragestellungen haben wir so aufbereitet, daß sie einen Vergleich zulassen. Wir wollen wissen, wie Nicht-Konsumenten über Ecstasy-Gebraucher denken. Die frei formulierten Antworten⁴ erscheinen uns so interessant, daß wir sie einer geschlechtsspezifischen Analyse unterzogen haben.
2. Im Kapitel 4.2 beschäftigen wir uns mit dem Affinitätsgrad der Droge, in dem wir der Frage nachgehen, ob sich auch die Nicht-User vorstellen können, Ecstasy einmal auszuprobieren.
3. Im dritten Auswertungsteil der Ergebnisse stellen wir die Informationen von jugendlichen Ecstasy-Usern dar. Auch hier haben wir in einer offenen Fragestellung nach den Gründen für den Ecstasy-Konsum gefragt und dabei so überraschende Antworten erhalten, daß uns eine Analyse der Antworten aufschlußreich erscheint.

Der eilige Leser kann den Text ignorieren. Alle Graphiken liefern auf einen Blick die wesentlichen Ergebnisse.

Unterhalb einiger Graphiken befinden sich Gleichungen, z.B. "P = 0,006". Hier wurde eine Signifikanzprüfung vorgenommen. Ist der P-Wert kleiner als 0.05, befindet sich mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 5% auch ein Unterschied in der Population der Braunschweiger Jugendlichen und jungen Erwachsenen.⁵

Im Wesentlichen beschränkt sich die Analyse auf eine reine deskriptive Ergebnisdarstellung. Einige Erkenntnisse forderten zur Interpretation heraus. Sie sind das Ergebnis der Auseinandersetzung der Autoren und der Diskussion innerhalb des kommunalen Arbeitskreises zur Suchtprävention.

4.1 Vergleich zwischen XTC-Usern und Nicht-Konsumenten

4.1.1 Vergleich unter den beiden Gruppen Jugendlicher in bezug auf Alter, Geschlecht und Staatsangehörigkeit, Lernorte und primäre Sozialisationsinstanzen

10,4% der 1801 Braunschweiger Befragten (siehe Abb2.) im Alter zwischen 12 und 25 geben an, schon einmal Ecstasy genommen zu haben. Das Ergebnis wird nah an der Wirklichkeit liegen, aller Wahrscheinlichkeit sogar etwas darunter (siehe Beschreibung der Fallgruppe und Auswahlverfahren der Befragter; S. 7).

Andere Studien kommen zu folgenden Ergebnissen: Das IFT-München (vgl.: IFT '95) ermittelt für 1994 in einer Telefonbefragung zur Life-time-Prävalenz von Drogengebrauch in der Bevölkerung im Alter zwischen 14 und 59 Jahren (N=2023) 0,2% Ecstasy-User. Man achte auf die Alterstufe(!) Welcher 59jährige nimmt aktiv an der Techno-Kultur teil? Und welche 59Jährige hatte vor 30 Jahren die Gelegenheit, XTC zu konsumieren?

Der Jugendforscher Hurrelmann kommt 1995 zu einer Verbreitung des XTC-Konsum in der Alterstufe der als 18 - 25Jährigen von 3-4% und bei den 12 - 17Jährigen von 8-9% (N= 2400). Szenekenner der Kripo beschreiben eine ungebrochene Zunahme beschlagnahmter „Designer-Ware“ und auch in der Szene wurde noch kein Umsteigen auf wieder neue Pillen beobachtet, eher

auch hier das Gegenteil, die weitere Zunahme bei Einsteigern. Die letzte dpa-Meldung lautete in diesem Zusammenhang „Lage bei Ecstasy besorgniserregend“⁶.

⁴ Im Anhang 3 und 4 sind Auszüge der Antworten original wiedergegeben

⁵ Natürlich kann man über das zu fordernde Signifikanzniveau P= 0,05 oder P=0,01 unterschiedlicher Auffassung sein.

⁶ aus : Braunschweiger Zeitung vom 16. 9. 1997

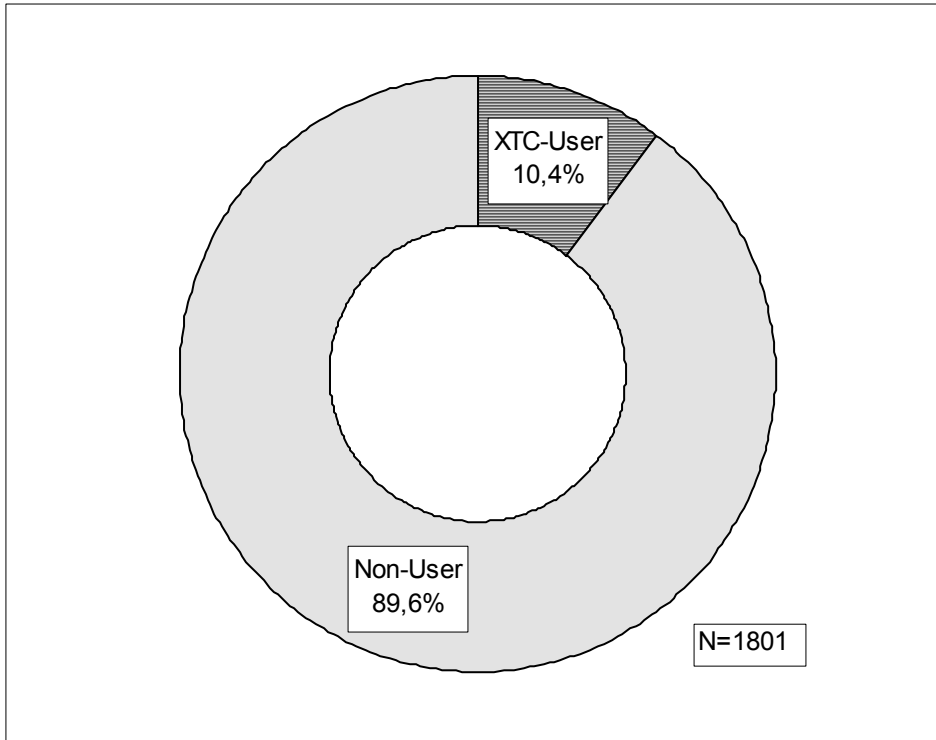
Abbildung 2: Verteilung von XTC-Konsumenten zu Nicht-Konsumenten in der Gesamtgruppe

Abbildung 3 zeigt die prozentuale Altersverteilung zwischen den beiden Gruppen Jugendlicher und junger Erwachsener. Insgesamt konnten 187 Ecstasy-User und 1.614 Non-User einbezogen werden. Abgesehen davon, daß die jüngeren und älteren Altersgruppen unterrepräsentiert sind, wird an dieser Art der Darstellung deutlich, daß die Droge im Disco-Alter (16 bis 19 Jahre) eine besonders große Anziehungskraft ausübt. Andererseits hatten wir kein anderes Bild erwartet, besonders nicht für die älteren Jahrgänge, weil hier fast ausschließlich Studenten der Technischen Universität befragt wurden, deren Interessen, wie die Abbildung 5 zeigt, sich eher auf andere Dinge als den Ecstasy-Konsum konzentrieren.

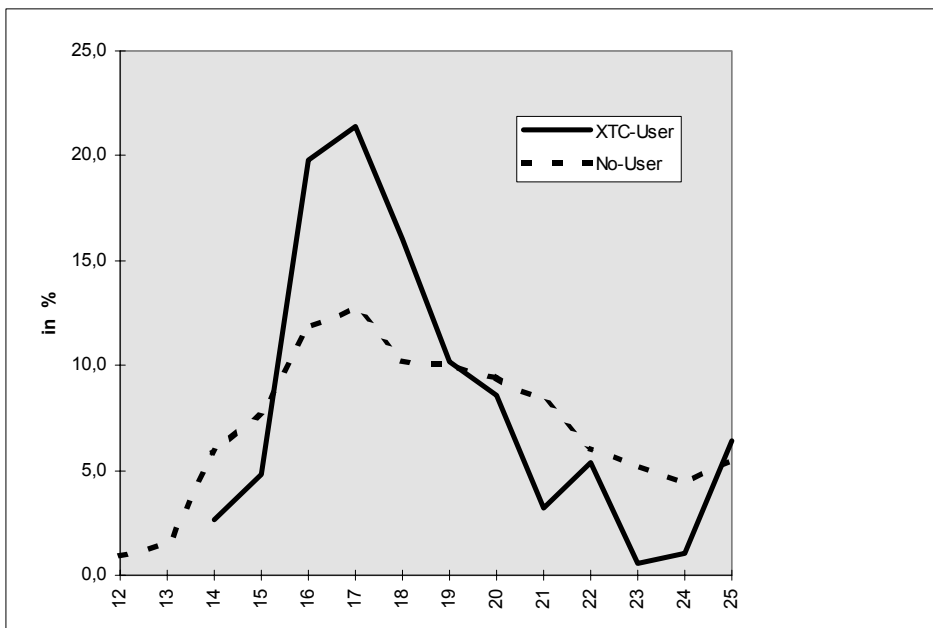
Abbildung 3: Prozentuale Altersverteilung zwischen XTC-Usern und Non-Usern

Abbildung 4 zeigt, daß zwischen weiblichen Ecstasy-Usern (7,8 %) und männlichen Ecstasy-Usern (13 %) signifikante Unterschiede bestehen, aber auch, daß diese Disco-Droge unter Frauen bzw. weiblichen Jugendlichen einen hohen Anklang findet, ganz anders als andere illegale Drogen.

Illegaler Drogenkonsum von Frauen ist vergleichsweise eher selten⁷.

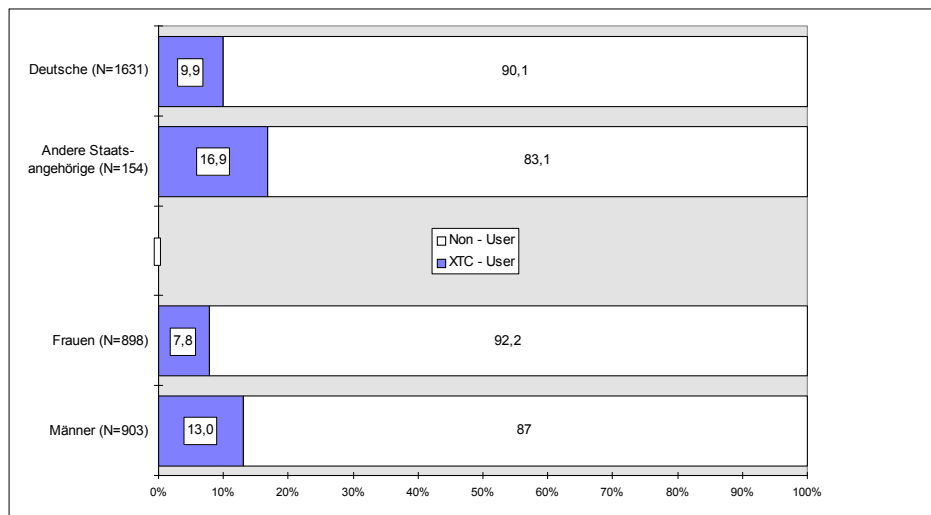
Beim Vergleich zwischen den Gruppen deutscher Jugendlicher und Jugendlicher anderer Staatsangehörigkeit (siehe auch Abb.4) fällt auf, daß die Droge offenbar einen besonderen Reiz für hat. 16,9 % ausländischer Jugendlicher nehmen gegenüber 9,5 % deutscher Jugendlicher die „Glückspille“.

Eine schlüssige Erklärung konnte bisher nicht gefunden werden.

Eine Auswertung der Schwerpunkte in der Freizeitgestaltung wird zeigen, ob zum Beispiel Diskos für ausländische Jugendliche eine größere Bedeutung haben als für Deutsche.

Generell gilt zu berücksichtigen, daß 50% aller ausländischen Bürger in Braunschweig Türken sind.

Abbildung 4: Staatsangehörigkeit und Geschlecht nach XTC-User und Non-User



deutsche Bürger : p= .007
für andere Staatsangehörigkeit

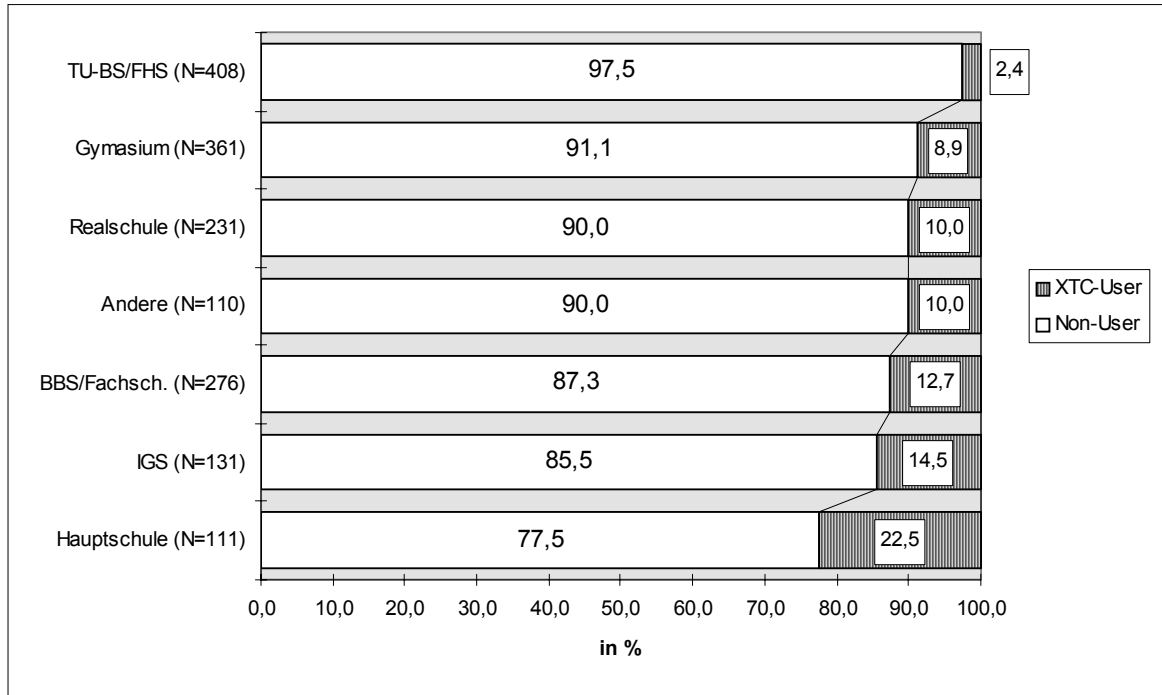
Frauen P= .000
Männer

Eine differenzierte Analyse nur unter denjenigen Befragten, die entweder die Schule oder die Universität besuchen, weist z. T. höchst überraschende Ergebnisse aus. Während sich die Schüler der Braunschweiger Gymnasien, der Realschule und auch anderer Schulen (vermutlich Privatschulen) ähnlich verhalten wie der Gesamtdurchschnitt und etwa zu 10 % angeben, Ecstasy zu konsumieren, liegen die Schüler der Berufsbildenden und Fachschulen mit 12,7 %, die Schüler der IGS mit 14,5 % und - was zumindest von uns so nicht erwartet wurde - die Schüler der Hauptschule mit 22,5 % erheblich über dem Anteil der Ecstasy-User an der Gesamtgruppe. Erfreulich, aber zumindest ebenso überraschend, ist die Tatsache, daß die Erstsemester der TU Braunschweig bzw. der Fachhochschule nur zu einem verschwindend geringen Anteil Ecstasy gebrauchen.

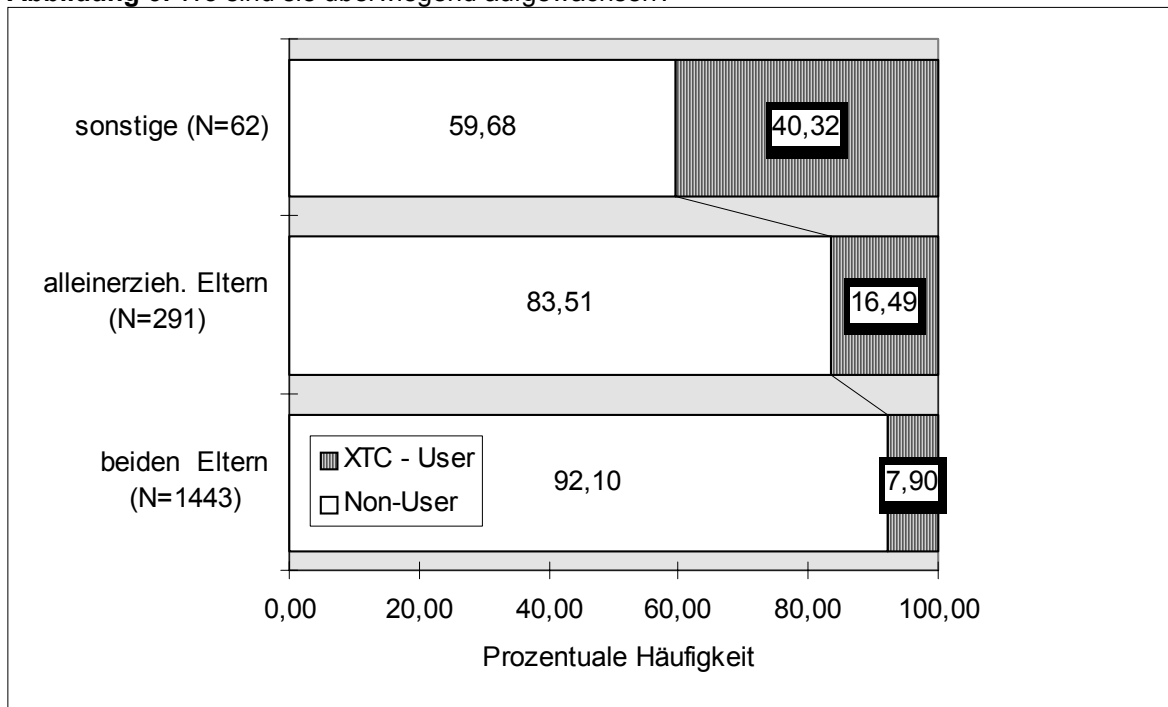
Wir vermuten, daß dies auch ein Charakteristikum der hier in Braunschweig vorwiegend angebotenen Elektrotechnik- und Bauingenieursstudiengänge ist, von dem sich eher leistungsorientierte Abiturienten angesprochen fühlen.

Mindestens aber ein Signal für erhöhte Aufmerksamkeit sollte der hohe Anteil der Ecstasy-Gebraucher unter den IGSen und Hauptschulen sein. Im Ergebnisteil III haben wir deshalb genauer hingeschaut und die Frage gestellt, ob es sich mehr um neugierige Probierer handelt oder um Jugendliche, die die Pille regelmäßiger benutzen.

⁷ vgl.: Institut für Therapieforschung (IfT): Telefonbefragung 12994 zum Konsum und Mißbrauch von illegalen Drogen, alkoholischen Getränken, Medikamenten und Tabakwaren. München 1995

Abbildung 5: Lernorte hinsichtlich XTC-Konsumenten und Nicht-Konsumenten

Die Frage nach den primären Sozialisationsorten (siehe Abb. 6) von Ecstasy-Usern und Non-Usern erweist sich als höchst aufschlußreich. Es scheint so zu sein, daß Kinder, die vorwiegend von alleinerziehenden Eltern betreut oder überwiegend von anderen Personen als den Eltern erzogen wurden, zu einem überproportionalen Anteil Designer-Drogen konsumieren, währenddessen Jugendliche, die bei beiden Eltern gleichzeitig in sog. intakten Elternhäusern aufgewachsen sind, unterdurchschnittlich Designer-Drogen (7,9 %) zu sich nehmen.

Abbildung 6: Wo sind sie überwiegend aufgewachsen?

P= .000

Über die Gründe läßt sich nur spekulieren.

In Großstädten, wie auch Braunschweig, wird in der Regel jede dritte Ehe geschieden. Daß alle Beteiligten und besonders Kinder, großen psychischen Belastungen ausgesetzt sind, mitunter traumatische Erlebnisse zu verarbeiten haben und häufig der Unterstützung bedürfen, ist bekannt. Wie die Verarbeitungsstrategien der Kinder aussehen, erfahren allenfalls noch die Eltern und möglicherweise einbezogene Erziehungs- und/oder Jugendberatungsstellen.

Christian Germershausen, Sozialwissenschaftler in der Jugendberatungsstelle BiB, führt als einen Grund für riskantes und auffallendes Verhalten Jugendlicher die zum Teil vor, während und nach der Trennung durchgemachten traumatisch erlebten Situationen an. Oft gerät das Kind während der Trennung aus dem Blickfeld der sich Trennenden. Es wird mitunter vom bleibenden Elternteil als Stütze benutzt und hat dadurch keinen Raum für eigene Trauer und Wut. Der Weg in Depression, Aggression oder Drogengebrauch signalisiert oft den Wunsch nach Aufmerksamkeit und Zuwendung.

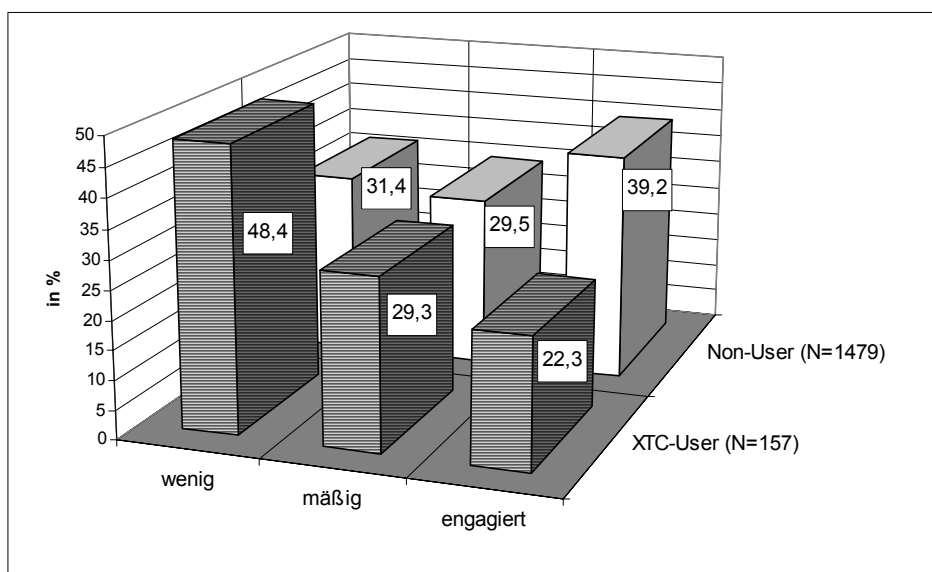
Ecstasykonsum scheint ein unangepaßter und fehlgeleiteter Versuch zu sein, Lebenszufriedenheit zu erlangen, in dem der Wunsch nach Liebe, Nähe und Freundschaft seinen Realisierungsausdruck findet.

4.1.2 Welche Schüler fühlen sich von der Droge angesprochen?

Die Frage nach dem Hausaufgabenengagement steht als Synonym für den Identifikationsgrad mit den Anforderungen der jeweiligen Schule. Wir gehen davon aus, daß diejenigen, die sich mit diesem System weitgehend identifizieren, auch eher bereit sind, sich für die Erledigung der Hausaufgaben zu engagieren. Und umgekehrt: Wer dazu weniger bereit ist, könnte in die innere Emigration gegangen sein oder hat andere Schwerpunkte gefunden. Von den Befragten wurde die Arbeitsleistung für die Hausaufgaben in Stunden pro Woche erfragt und nachträglich zu drei Gruppen zusammengefaßt (s. Abbildung 7):⁸

1. geringes Engagement (0 - 2 Stunden)
2. mittleres Engagement (3 - 6 Stunden)
3. hohes Engagement (7 - 25 Stunden)

Abbildung 7: Hausaufgabenengagement



Hier zeigt der Vergleich, daß XTC-User deutlich weniger Zeit für Hausaufgaben investieren (22,3% der User gegenüber 39,2% Non-User), dafür aber in der wenig engagierten Hausaufgabenengruppe, überproportional wiederzufinden ist.

Unter den mäßig engagierten Schülern bestehen mit jeweils knapp 30% keine nennenswerten Unterschiede. Es schien angebracht, die groben Hinweise bezüglich leistungsorientiertem Verhalten hinsichtlich der Lernorte zu analysieren (vgl. Abbildung 8 für geringes Hausaufgabenengagement und Abbildung 9 für hohes Hausaufgabenengagement in der Woche). Auch wenn alle Ergebnisse sich signifikant voneinander unterscheiden, bleibt anzumerken, daß es sich um relativ kleine Gruppen von Ecstasy-Usern an den verschiedenen Schulen handelt.

Die Interpretation der Abbildungen braucht etwas Übung. Verglichen werden wieder die Jugendlichen, die Ecstasy konsumieren mit denen, die „clean“ sind. In beiden Gruppen wird eine Auswertung nach Schulformen vorgenommen und zusätzlich nach ihrem Hausaufgabenengagement, so daß letztlich sowohl für die Gruppe, die kein Ecstasy konsumiert, eine Verteilung bezüglich des Hausaufgabenengagements vorliegt wie auch für die, die Ecstasy einnehmen.

In beiden Abbildungen wurden die Häufigkeiten nach Lernorten und Ecstasy-Usern sortiert. Ins Auge sticht ein überproportionaler Anteil (74,1%) zurückhaltend engagierter XTC-konsumierender Hauptschüler. In der gleichen Schulform finden sich unter den Nicht-Konsumenten immer noch

⁸Die Cluster (Gruppierung) wurden nach einem Vergleich der Mittelwerte und Standardabweichungen gebildet.

viele- aber signifikant weniger - Jugendliche (44,8 %) , die sich auch nicht für die Schule verausgaben.

Entsprechend diesem Beispiel wurden beide Gruppen bezüglich aller Schulformen und ihres Engagements verglichen.

Auffallend ist, daß mit Ausnahme der Realschulform in allen anderen Schulformen der Anteil der Ecstasy-konsumierenden, mäßig engagierten Jugendlichen signifikant hoch ist.

Entsprechend umgekehrt verhält es sich bei der Überprüfung derjenigen, die sich mit ihrem Schulsystem stark identifizieren (siehe Abb.9).

Der Anteil der Non-User ist in den Gymnasien und der Technischen Universität am größten. Hier sind auch die Unterschiede zwischen den beiden Gruppen besonders deutlich.

Aber auch in allen vielen anderen Schulformen finden sich deutliche Unterschiede zwischen den beiden Gruppen.

Abbildung 8: Vergleich unter den Jugendlichen bezüglich XTC-Konsum und Nicht-Konsum, die **wenig Zeit** in Hausaufgaben erledigung investieren

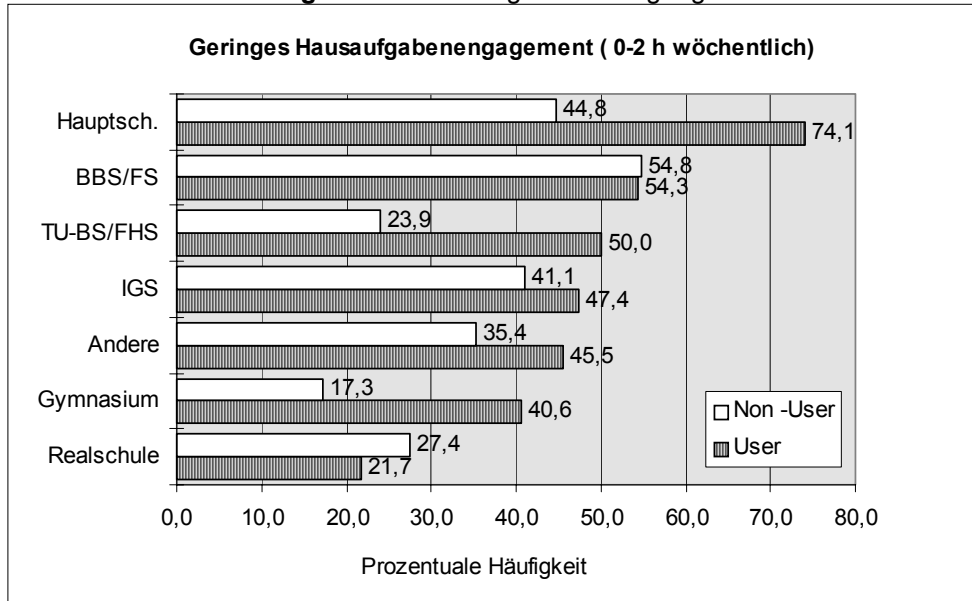
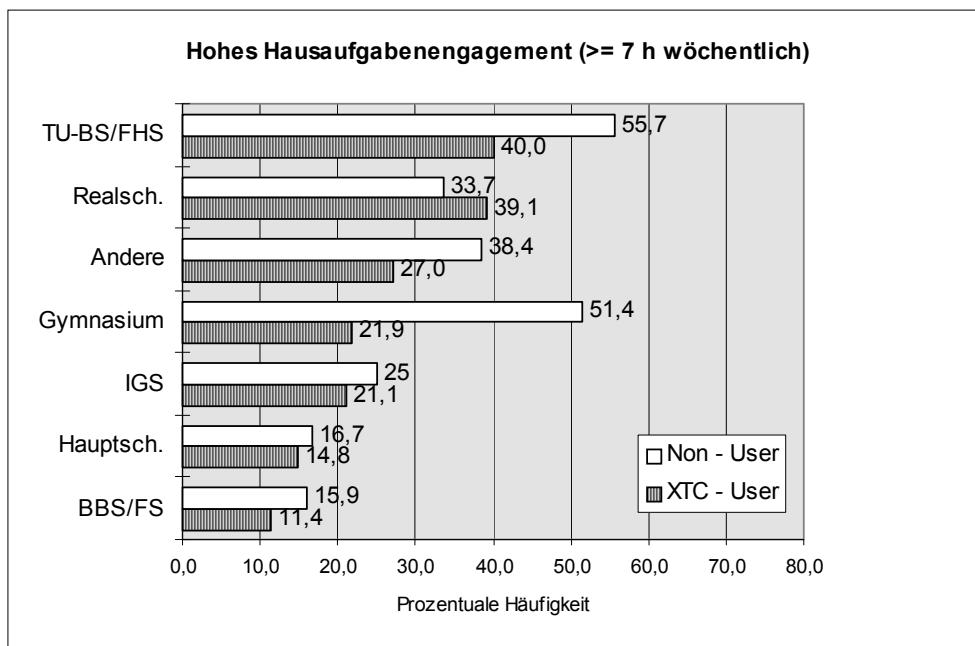


Abbildung 9: Vergleich unter den Jugendlichen bezüglich XTC-Konsum und Nicht-Konsum, die **viel Zeit** in Hausaufgaben erledigung investieren



Die Ergebnisse ermutigen uns zur Hypothese, daß die eher identifikationsbereiten Jugendlichen weniger empfänglich sind für den Konsum von Designer-Drogen⁹.

Noch 1995 sprach Hurrelmann von der besonderen Anziehungskraft der Droge für angepaßte, leistungsbereite Jugendliche aus den eher typischen Mittelschichtsfamilien. Davon kann zumindest in Braunschweig 1997 nicht mehr die Rede sein.

4.1.3 Ist Unzufriedenheit ein Risikofaktor für XTC-Konsum?

Hinter dieser Frage steckt natürlich die Hypothese, daß es wahrscheinlich so ist. Deshalb haben wir diesem Teil im Fragebogen einen ausführlichen Stellenwert gegeben und explizit gefragt: Wie zufrieden sind Sie mit...

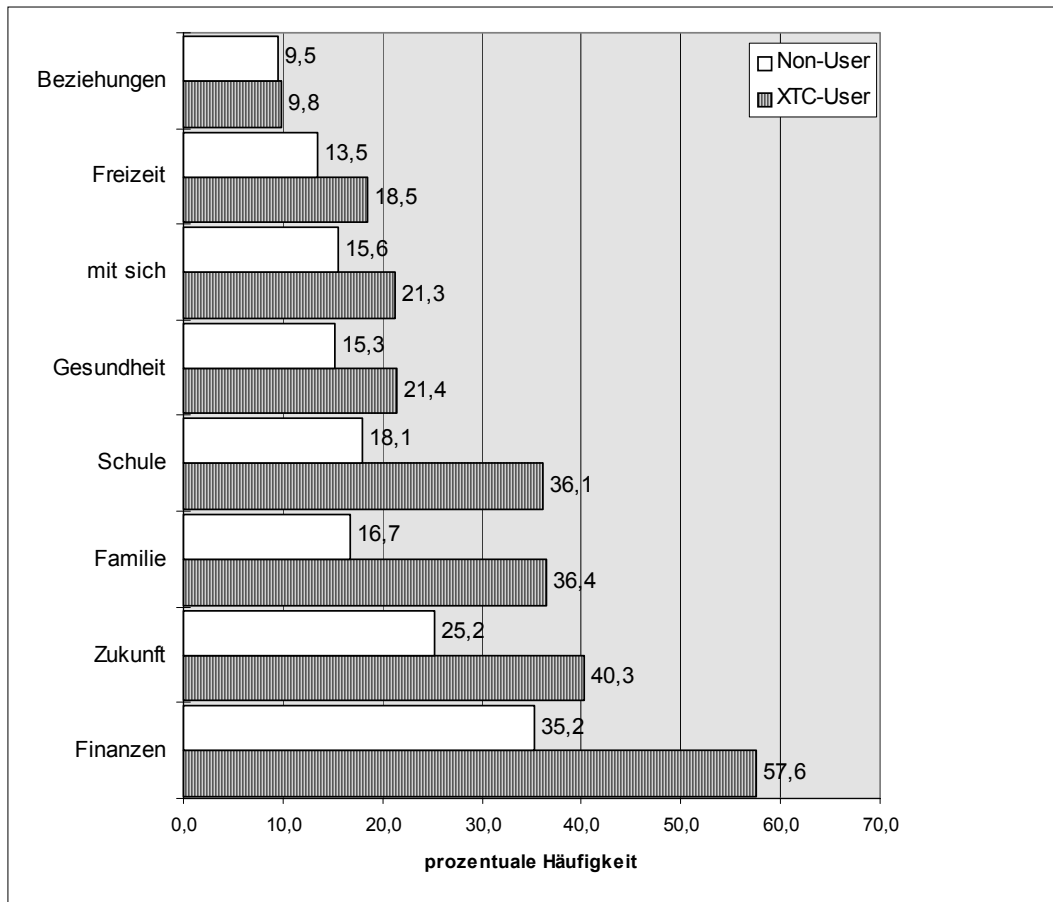
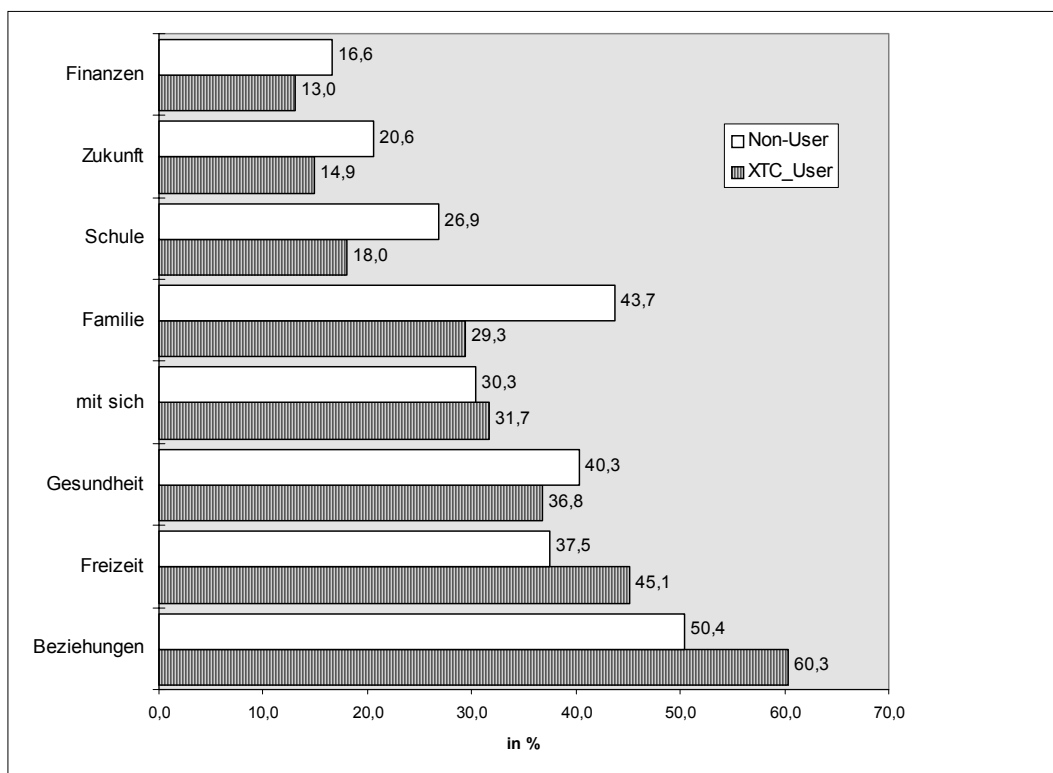
- ihrer Schul-/Arbeitssituation,
- ihren Finanzen,
- ihrer Freizeit (Art und Umgang),
- ihrem Gesundheitszustand,
- ihrer familiären Situation,
- sich selbst,
- ihren Beziehungen zu Freunden /innen,
- ihrer Lebenssituation insgesamt,
- ihren Zukunftsaussichten,

Angekennzeichnet werden konnten die Kategorien „Sehr zufrieden“, „Eher zufrieden“, „Eher unzufrieden“, „Sehr unzufrieden“. Weil es eine deutsche Eigenheit ist, wie wir aus der Metaforschung zu standardisierten Fragebögen wissen, bei Fragen zu Befindlichkeiten die negativen Ausprägungen tendenziell zu ignorieren, wurde die Vierer-Skala zu einer Dreier-Skala nachträglich verdichtet, indem die beiden letzten „Unzufriedenheitskategorien“ zusammengefaßt wurden.

Wie erwartet findet sich in beiden Gruppen ein mehr oder weniger gleich großer Anteil „mäßig Zufriedener“ - die sogenannten breite Masse. Für die Problemstellung ist sie eher uninteressant. In Abbildung 10 wurden jeweils die prozentualen Anteile der Jugendlichen gegenübergestellt, die insgesamt ihre Unzufriedenheit bekundet haben.

Der Anteil unzufriedener jugendlicher XTC-User ist gegenüber dem der Non-User in fast allen angesprochenen Lebensbereichen (Ausnahme: Beziehungen) deutlich größer. Besonders hoch sind die unterschiedlichen Ausprägungen „Schule“, „Finanzen“ und „Zukunftsaussichten“.

⁹ Einschränkung bleibt anzumerken, daß für die IGS als Ganztagschule das „Hausaufgabenengagement“ als Indikator für Identifikationsbereitschaft nur eine begrenzte Gültigkeit besitzt. Traditionelle Hausaufgaben sind nicht üblich.

Abbildung 10: Vergleich unter den eher **unzufriedenen Jugendlichen** bezüglich XTC-Konsum**Abbildung 11:** Vergleich unter den eher **zufriedenen Jugendlichen** bezüglich XTC-Konsum

Der Vergleich zwischen den den Gruppen Jugendlicher, die „**eher sehr zufrieden**“ mit den unterschiedlichen Facetten des Lebens sind, fällt nicht mehr ganz so eindeutig aus (s. Abbildung 11).

Mit ihrer Gesundheit, Freizeit, ihren Beziehungen zu Freunden und Freundinnen und ihrer Familie (nur Nicht-Usern!) sind beide Gruppen sehr zufrieden, allerdings fällt auch auf, daß unter den Ecstasy-Usern der Anteil der „sehr zufriedenen“ in ihrer Freizeit und ihren Beziehungen deutlich größer ist. Eine Erklärung könnte in einer hedonistischen Art der Freizeit- und Beziehungsgestaltung liegen, getreu dem Motto „gut ist, was Spaß macht“.

Auffallend ist auch, daß unter den Nicht-Usern der Anteil der „sehr Zufriedenen“ bezüglich Geld, Zukunft, Schule, Leben und Familie sowie Gesundheit überwiegt.

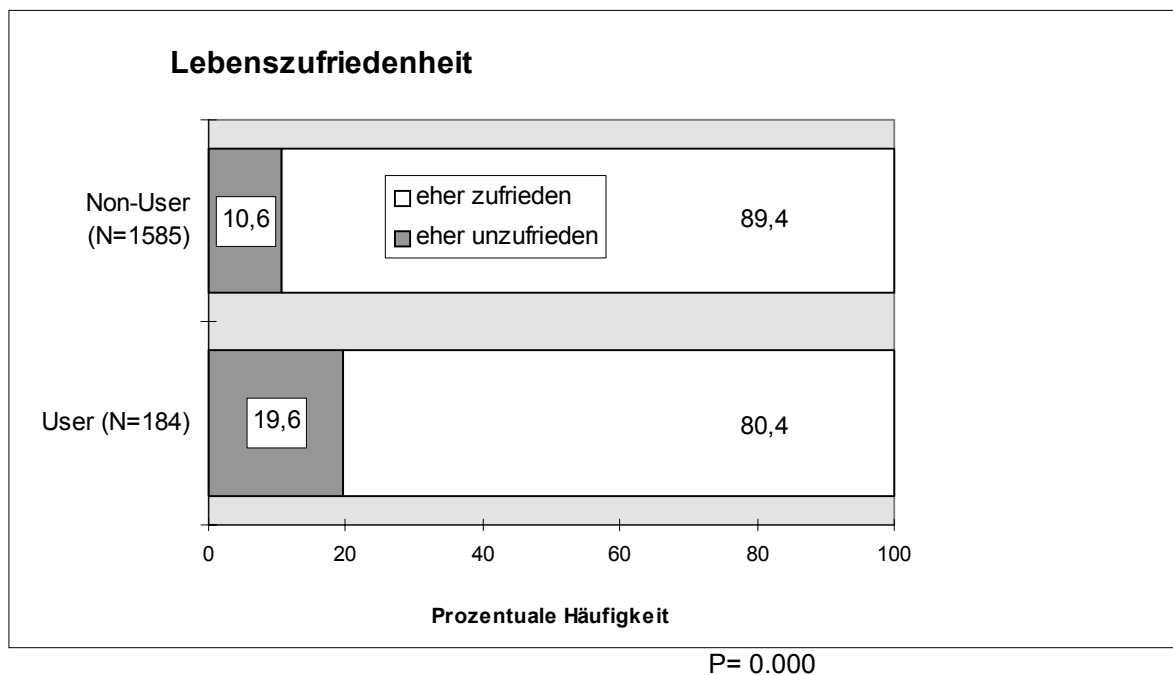
Als aufschlußreich erwies sich die Frage, „Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer Lebenssituation insgesamt?“. Alle vorher erfragten Einzelfaktoren fließen sozusagen in einer Gesamtaussage zusammen (siehe Abbildung 12)¹⁰.

Die gefundenen Unterschiede zwischen Usern und Nicht-Usern sind hochsignifikant ($p=0.000$). Knapp 20% der XTC-Konsumenten und nur 10% der Non-User sind mit ihrem derzeitigen Leben unzufrieden.

Die Vermutung liegt nah, kann letztlich aber nicht abschließend geklärt, ob Unzufriedenheit eine potentielle Bereitschaft für neue, experimentelle Erfahrungen begünstigt oder ob eine hohe Lebenszufriedenheit vor riskantem XTC-Konsum schützt.

Es könnte aber auch sein, daß XTC-Konsum an sich zu einer Anhäufung von Problemen (Geldmangel, sinkende schulische Leistungen, Ärger in der Familie etc.) führt, die letztlich in Unzufriedenheit münden. Unter präventiven Gesichtspunkten werden wir uns mit dieser Frage näher auseinandersetzen müssen.

Abbildung 12: Beurteilung der Lebenszufriedenheit zwischen XTC-Usern und Non-Usern



¹⁰ Die im Fragebogen vorgegebene Vierer-Antwort-Skala wurde zur Akzentuierung des Ergebnisses nachträglich zu einer positiven (zufrieden) und einer negativen (unzufrieden) Kategorie verdichtet.

4.1.4 Wie User und Nicht-User ihre Freizeit am liebsten verbringen

Wie Jugendliche generell ihre Freizeit verbringen, ist aus verschiedenen Jugendbefragungen, u. a. auch des Jugendamtes Braunschweig (1995) ersichtlich. Wir wollten herausfinden, ob es Unterschiede zwischen Ecstasy-Usern und Nicht-Usern gibt und ob vielleicht die Art der Freizeitgestaltung eine Disposition für Ecstasy-Konsum ist.

In Anlehnung an andere Untersuchungen zum Freizeitverhalten wurden 16 Bereiche übernommen und gefragt: „Mit welchen Tätigkeiten verbringen Sie Ihre Freizeit überwiegend?“. Auf einer Skala mit vier Kategorien

Originalskala:	verdichtet zu:
• „täglich“	• „eher häufig“
• „ein- bis zweimal pro Woche“	
• „ein- bis zweimal pro Monat“	• „eher selten“
• „seltener“	

konnten die unterschiedlichen Bereiche angekreuzt werden. Für die Auswertung wurden zwei Kategorien gebildet und die Antworten in einer Kategorie „eher häufig“ zusammengefaßt, die entweder „täglich“ oder „ein- bis zweimal die Woche“ angekreuzt hatten und in einer zweiten Kategorie „eher selten“, die „ein- bis zweimal pro Monat“ oder „seltener“ angaben.

Die Freizeitbeschäftigungen schlechthin sind „Telefonieren“ und „Freunde“ besuchen (jeweils Nennungen um die 90%). Hier fanden wir keine signifikanten Unterschiede. Wesentlich häufiger gehen XTC-User in die Disco (66,7 % gegenüber 31,1% Non-Usern), in die Kneipe (48,2 % gegenüber 37,7 % Non-Usern), üben das Glücksspiel aus (17,7 % gegenüber 3,5 % Non-Usern) und flippern (34,0 % gegenüber 13,6 %)

XTC-User treiben auffällig weniger Sport (55,8 % gegenüber 70,5 % Non-User) und schlagen wesentlich seltener ein Buch auf (41,6 % gegenüber 67,2 % Non-User). Auch der Verein nimmt in ihrer Freizeitgestaltung mit 33,1 % gegenüber 42,5 % Non-Usern eine untergeordnete Rolle ein. Gleiches gilt für die Beschäftigung mit dem Computer (31,7 % gegenüber 42,0% Non-User). Wenngleich das Jugendzentrum in der Freizeitgestaltung für beide Gruppen eine eher untergeordnete Rolle spielt, nehmen XTC-Konsumenten das Angebot eher in Anspruch. 14,7 % der Ecstasy-User gehen täglich oder ein- bis zweimal die Woche in das Jugendzentrum, hingegen nur 9,5 % der Non-User. Entsprechende Präventionsangebote finden hier die adäquate Zielgruppe.

Abbildung 13 läßt erkennen, welche Bedeutung die jeweilige Freizeitbeschäftigung hat. Sie erschwert jedoch den Blick für den beurteilenden Vergleich: Um wieviel tun XTC-User etwas „mehr“, „gleich“ oder „weniger“ als die Non-User.

Deshalb wurde die Graphik 14 gestaltet. Sie führt den Quotienten zwischen dem Anteil der XTC-User und Non-User auf.

Beispiel: in die Disko gehen:
XTC-User: 67,1%
Non-User: 33,1%

Das Ergebnis des Quotienten - $67,1\% : 33,1\% = 2,03$ - besagt, daß XTC-Gebraucher um den Faktor 2,03 häufiger in die Disko gehen als die Vergleichsgruppe.

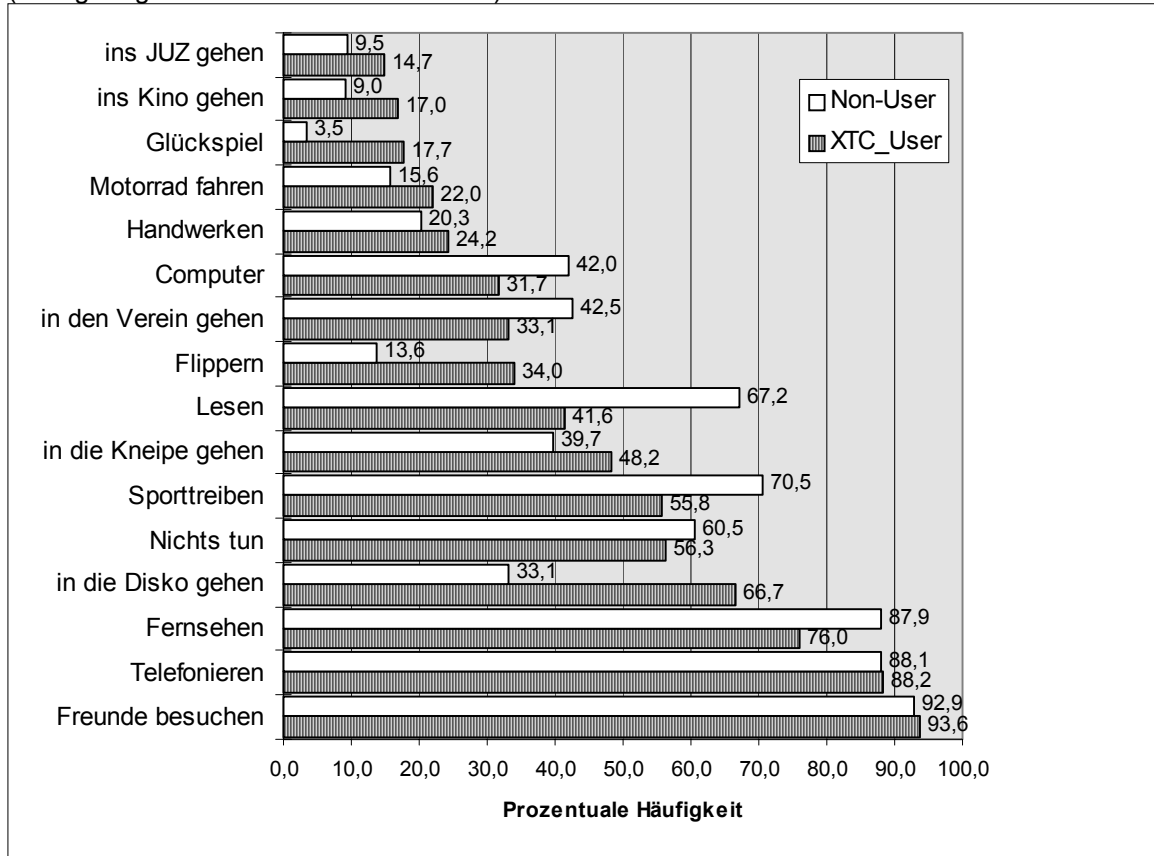
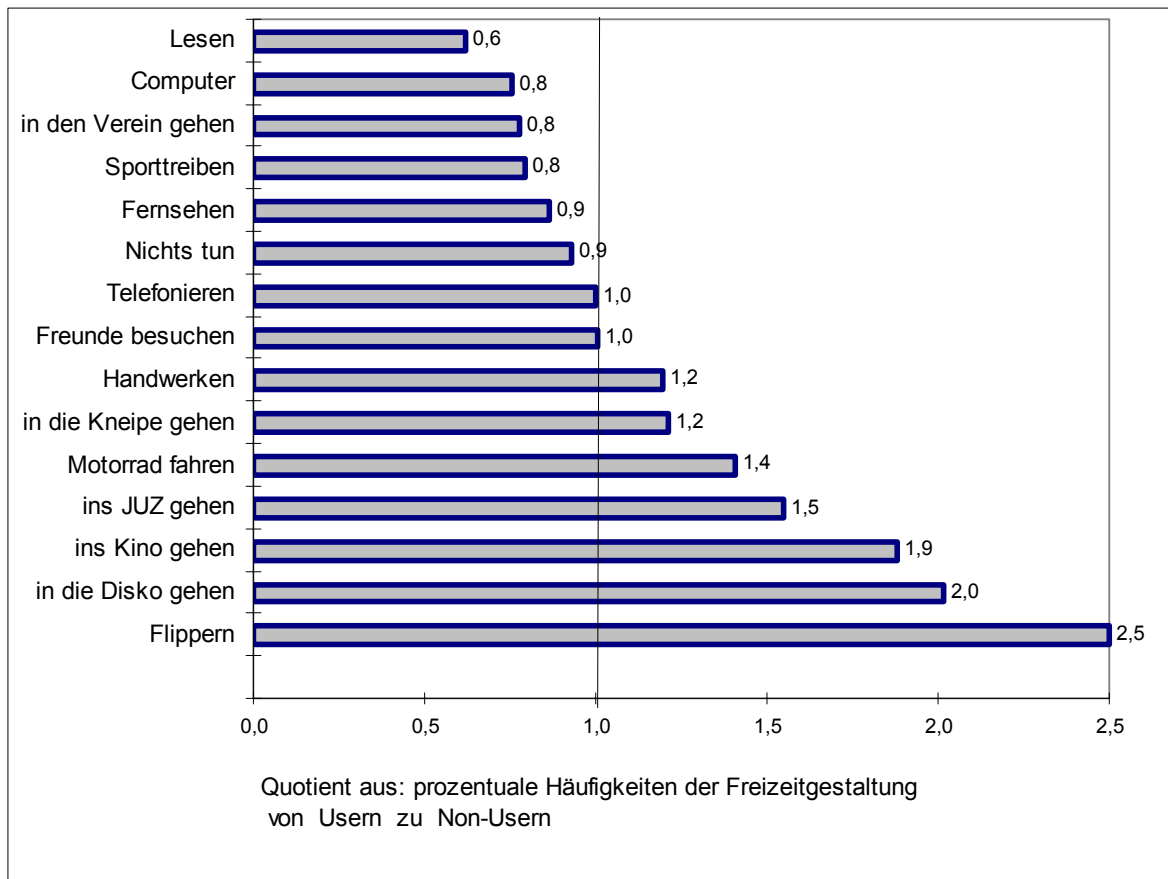
Man kann sozusagen auf einen Blick erkennen, um welchen Faktor XTC-User etwas mehr, gleich oder weniger tun.

Die senkrechte Markierung auf dem Wert 1 besagt: kein Unterschiede. Beide Gruppen verhalten sich gleich.

Das „Glücksspiel“ ist außen vor gelassen, weil es praktisch als Freizeitbeschäftigung eine untergeordnete Bedeutungen hat, aber im Quotienten den Wert 5 ergäbe und damit die Y-Sklala enorm beeinflussen würde. Die übrigen Ergebnisse erschienen demgegenüber eher unbedeutend.

Abbildung 13: Was unterscheidet Jugendliche XTC-User von Non-User in ihrer Freizeit?

(häufig= täglich bis 1-2 Mal in der Woche)

**Abbildung 14:** Faktor, um den XTC-User bestimmte Freizeitaktivitäten häufiger durchführen als Non User?

Wie können die Ergebnisse interpretiert werden?

Alles in allem sieht es so aus, daß Ecstasy-User einen Teil ihrer Freizeit an Orten verbringen, die eher eine Verbindung zur Ecstasy und der Szene ermöglicht.

Selbstkritisch ist anzumerken, daß die vorformulierten Freizeitaktivitäten „Disco, Kneipe, Spielhalle...“ wahrscheinlich nicht den heutigen Sprachgebrauch Jugendlicher treffen.

Man/Frau geht zu „Szene-Events“, „Djs“, „Housepartys“, „Loveparades“, schlichtweg dahin, wo der „Techno stundenlang in die Muskeln jagen kann und die Glieder zucken läßt“.

Denn wer will sich schon beim Lesen, Sporttreiben oder auch nur beim Fernsehen eine Pille einwerfen? Zu Ecstasy gehört Techno wie der Deckel auf den Eimer, auch wenn sich die Techno-Szene immer wieder bemüht, die Verquickung zu leugnen. In dem Aufsatz „Ecstasy und Partydrogen“¹¹ beschreibt Rabes ('95) die Einschätzung der Kripo, daß auf Techno-Veranstaltungen 70% der Besucher die Party-Droge konsumieren.

Dies wird auch deutlich in den Analysen, die im übernächsten Kapitel innerhalb der Gruppe der Ecstasy-User vorgenommen werden.

¹¹ Rabes 1995 in: Jahrbuch Sucht 1996

4.1.5 Wie urteilen Nicht-Konsumenten über XTC-User? Eine geschlechtsspezifische Analyse

Bei den Aussagen junger Männer und Frauen, die selbst kein XTC konsumieren, stützen wir uns auf deren frei formulierte Antworten.

Grob lassen sich diese in vier Kategorien einordnen:

- Die Konsumenten:
1. sind im Trend der Zeit,
 2. sind mir gleichgültig,
 3. sind bedauernswert und brauchen Hilfe,
 4. lehne ich völlig ab.

Wie geurteilt wurde, hängt sehr vom Geschlecht der jeweiligen Person ab.

Während die Frauen XTC-User in Kommentaren wie „Opfer dieser Zeit“ oder „auf der Suche in einer Sackgasse gelandet“ deutlich häufiger bedauern (53,3 % gegenüber 36,1%) zeigen die Männer sprachlich sehr fantasievolle Ablehnung bis hin zur puren Verachtung. Einschätzungen wie „pubertäre Szeneteenies mit Bauarbeiterwäsche“ oder „Abschaum“ und „Pißflitschen“ sind hierfür nur einige Beispiele..

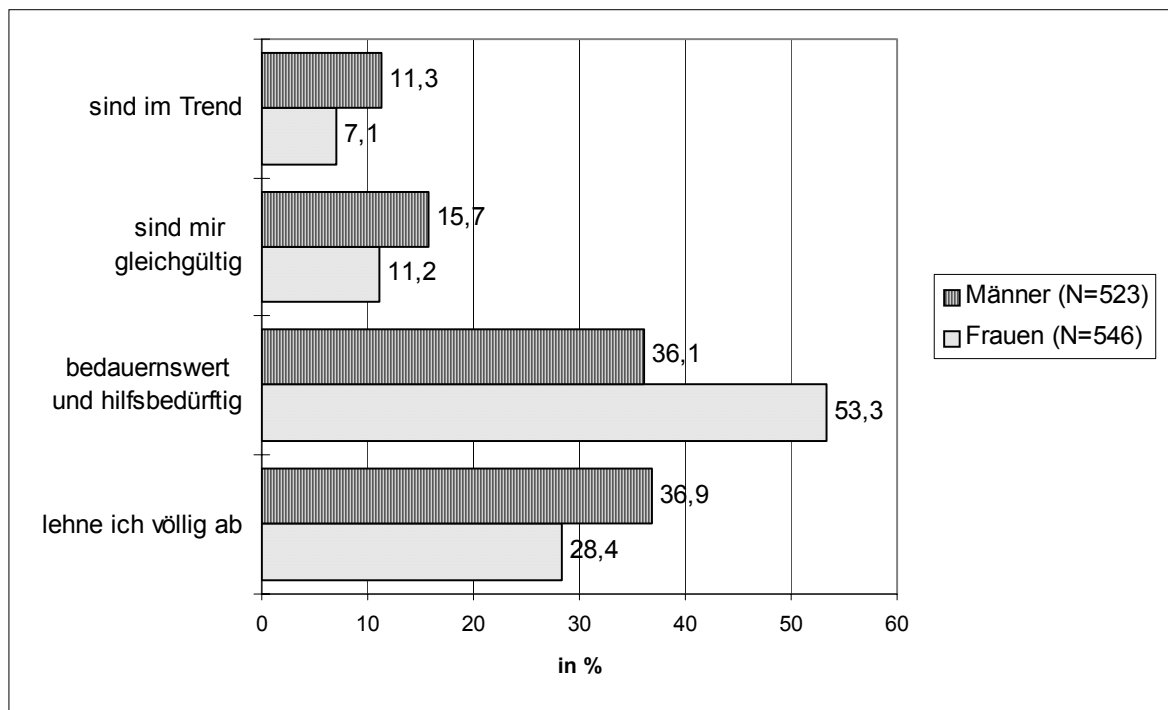
Andererseits finden Männer die XTC-User aber häufiger (11,3 %) als Frauen (7,1%) interessant und sehen in ihnen Trendsetter schlechthin.

Die nicht-konsumierenden Jugendlichen bringen im Grunde genommen kein Verständnis für XTC-User auf.

Die Beschreibungen machen zusätzlich die zwischen unterschiedlichen Jugendkulturen zumindest formulierten scharfen und mitunter unvereinbaren und für Außenstehende auch nicht immer sichtbaren Trennlinien deutlich. Diesem Bedürfnis nach Abgrenzung und Identität müßte erfolgreiche Prävention versuchen gerecht zu werden.

Die Wortschöpfungen fanden wir so interessant und in Jugendsprache Einblick gebend, daß wir einige Auszüge im Anhang 3 präsentieren.

Abbildung 15 : Wie urteilen Nicht-User über XTC-User?

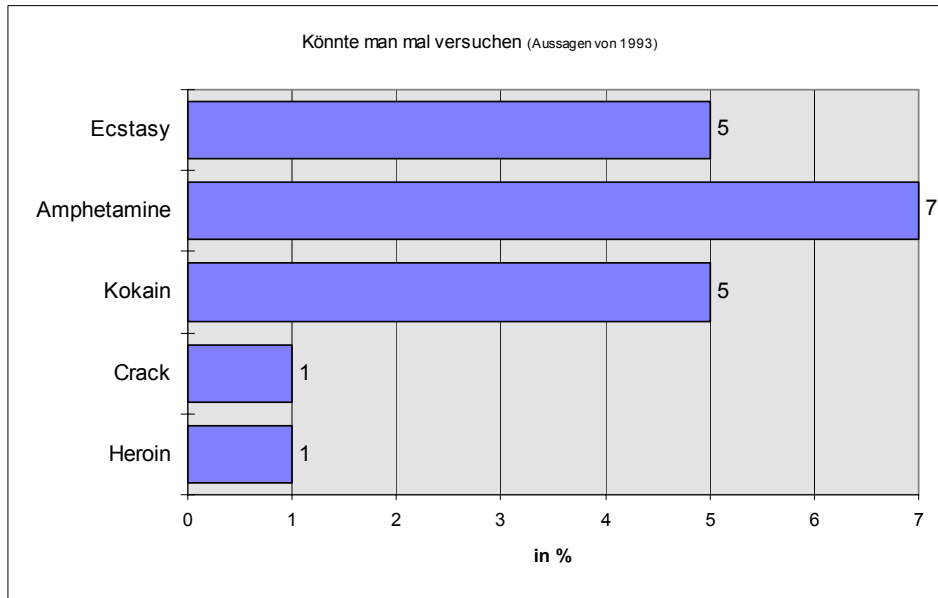


4.2 Die Faszination von Ecstasy

Der Anziehungsgrad von Ecstasy ist ein Indikator für die Faszination der Droge. Er gibt zusätzlich Hinweise für zukünftige Schwerpunkte der Prävention.

In der so genannten „Drogenaffinitätsstudie“ (siehe Graphik 16) der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (1994) wurde die Provierbereitschaft der 14-25-Jährigen unter die Lupe genommen. Im Vergleich zu 1990 waren 1993 bereits doppelt so viele Jugendliche bereit, XTC auszuprobieren (XTC: 2% auf 5%; Amphetamine: 4% auf 7%)

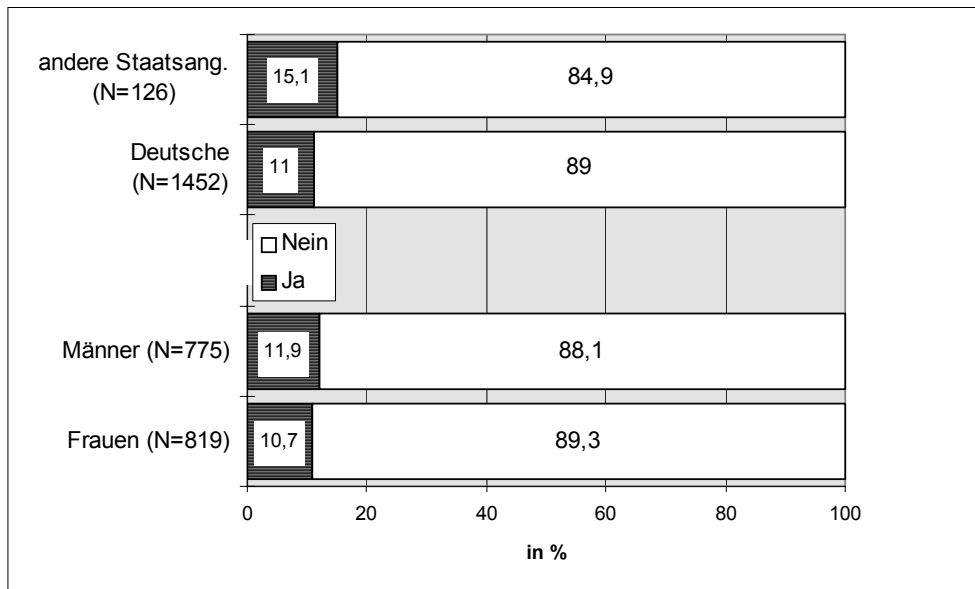
Abbildung 16: Bereitschaft zur Einnahme einzelner Drogen (BzgA 1994)



In Braunschweig kreuzten 11,2% aller bisherigen Nicht-User (N=1614) an, daß sie schon einmal ernsthaft daran gedacht hätten, XTC auszuprobieren. Bezogen auf die bundesweiten Zahlen von 1993 entspräche das Ergebnis einer Steigerungsrate in der Zeit von 1993 zu 1996/97 von knapp 40 %. Trotz kritischer Sachinformation über bisher unterschätzte psychische und körperliche Nebenwirkungen ist die Droge XTC weiterhin auf dem Vormarsch.

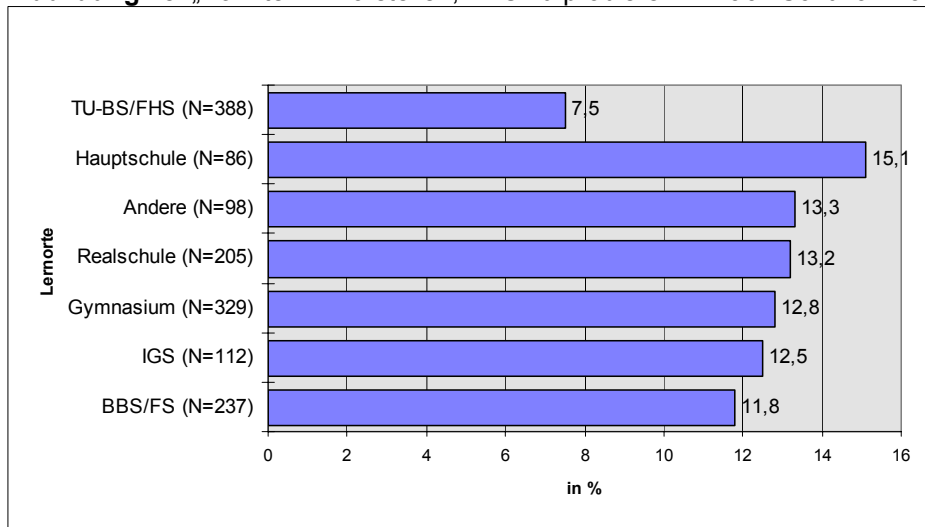
Wird zwischen deutscher und anderer Staatsangehörigkeit (siehe Abbildung 17) unterschieden, fühlen sich von der Droge mehr ausländische (15,1%) als deutsche Jugendliche und junge Erwachsene angezogen.

Abbildung 17: Haben Sie schon einmal ernsthaft daran gedacht, Ecstasy auszuprobieren?



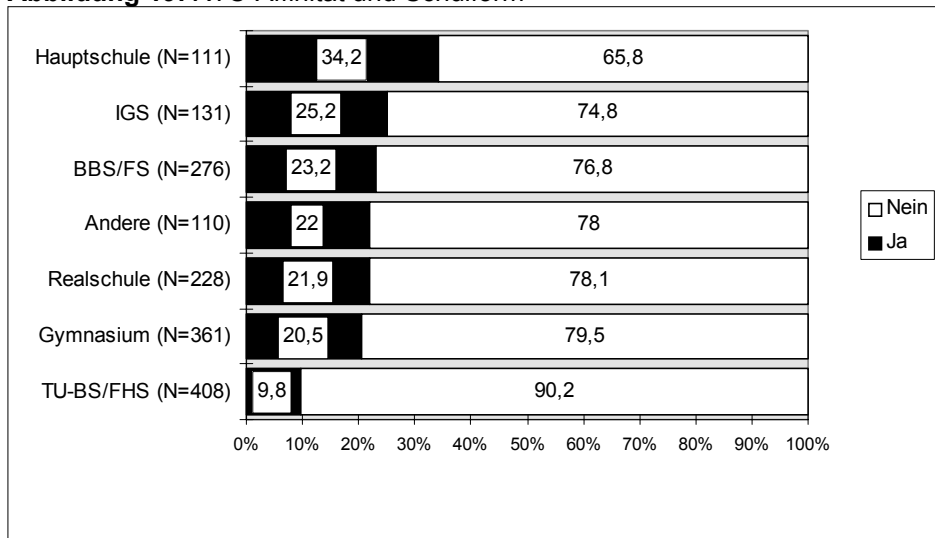
Werden von der Fragestellung ausschließlich die noch zur Schule und Universität gehenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen berücksichtigt und nach Lernorten differenziert, zeigt sich fast ein ähnliches Verteilungsbild wie beim tatsächlichen Konsum: da, wo bereits etwas mehr konsumiert wird- z.B. von Schülern die zur Hauptschule gehen - ist auch die Gesamteinstellung zur Droge bei den noch nicht konsumierenden Jugendlichen positiver ist (siehe Abbildung 18).

Abbildung 18: „Könnte mir vorstellen, XTC zu probieren...“ nach Schulform ohne User)



Betrachtet man Abbildung 19, in der XTC-Konsumenten und diejenigen, die sich vorstellen können, es mal auszuprobieren, zusammen dargestellt sind, erhält man eine Vorstellung von der Anziehungskraft der Droge für Schüler unterschiedlicher Schulformen. Das potentiell XTC-freundliche Klima übertrifft unsere Erwartungen.

Abbildung 19: XTC-Affinität und Schulform



4.3 Ergebnisse Teil III: Infos von XTC-Usern über sich und ihren XTC-Konsum

Haben wir bisher die Unterschiede zwischen Ecstasy-Usern und Nicht-Usern skizziert, so wenden wir uns nun den Informationen zu, die ausschließlich jugendliche XTC-User zur Verfügung gestellt haben.

Insgesamt beteiligten sich 187 Jugendliche, gaben aber nicht zu allen Fragen Auskunft, so daß sich die Prozentangaben auf leicht unterschiedliche Gruppengrößen beziehen können.

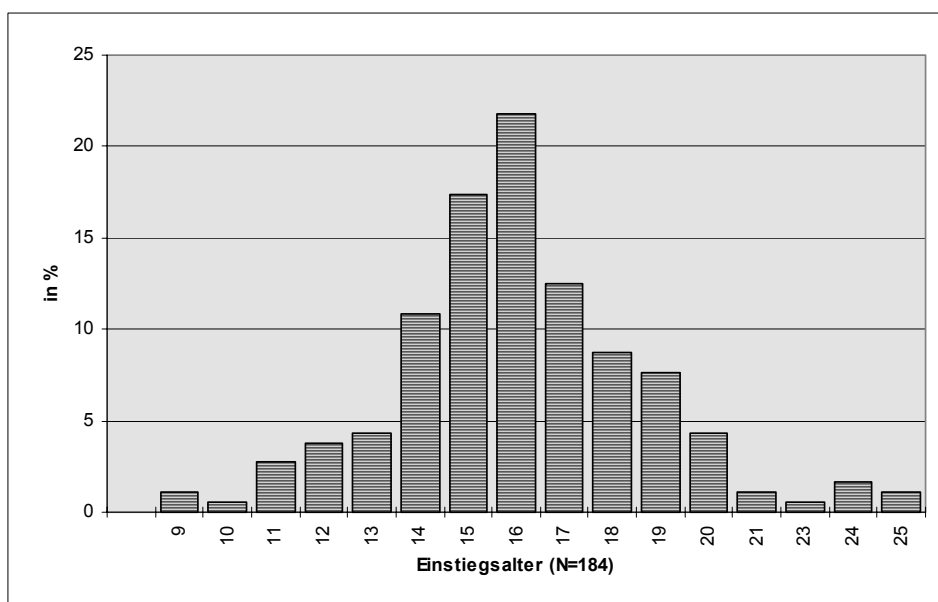
Wir verstehen diese Information nicht als harte Zahlen, sondern geben ihnen den Stellenwert von Orientierungen.

4.3.1 Das Einstiegsalter

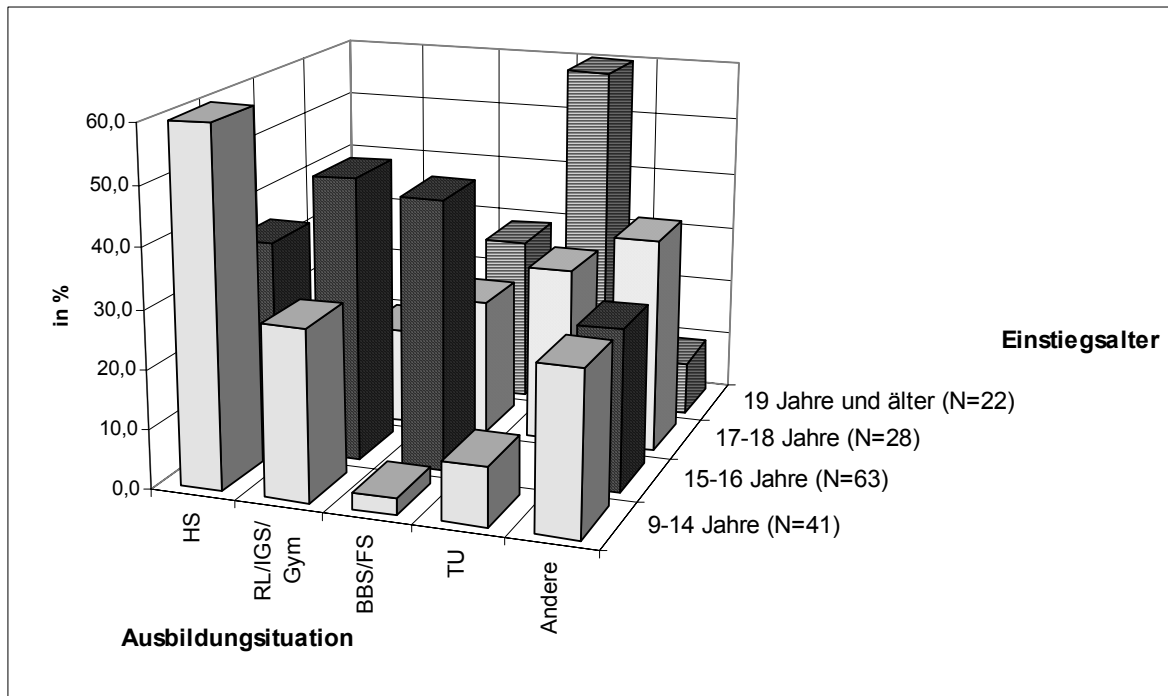
Das Einstiegsalter für den Ecstasy-Konsum liegt bei etwas über 50% der Jugendlichen zwischen 14 und 17 Jahren (s. Abb. 20). Vergleichsdaten liegen uns leider nicht vor.

Nur wenige (jeder 10.) hatten noch nicht das 14. Lebensjahr erreicht, und etwa jeder 4. blieb „ecstasyfrei“ bis zum 18. Lebensjahr.

Abbildung 20: Wie alt waren Sie, als Sie das erste Mal XTC genommen haben?



Lachnitz und Kampe haben '94 die These bestätigen können, daß ein früher Konsumbeginn mit Einstiegsdrogen und Medikamenten (Alkohol, Tabak, Schmerztabletten, Psychopharmaka, aber auch Haschisch) die Wahrscheinlichkeit zu fortgesetztem, gesteigertem und ausgeweitetem Drogenkonsum erhöht. Abbildung 21 weist eindrücklich auf ein frühes Einstiegsalter von Hauptschülern hin. Beim eigentlichen Einstiegsrisikoalter (14 bis 17 Jahren) ist eine gleichmäßige, relativ hohe Verteilung zumindest bei den staatlichen Schulen zu erkennen. Jugendliche und junge Erwachsene, die jetzt zur Universität oder anderen privaten Schulen gehen, haben überwiegend erst mit 17/18 den Zugang gefunden. Bei den insgesamt wenig konsumierenden Erstsemestern lag das Einstiegsalter bei 19 bis 25 Jahren.

Abbildung 21: Einstiegsalter in Beziehung zu den derzeitigen Lernorten

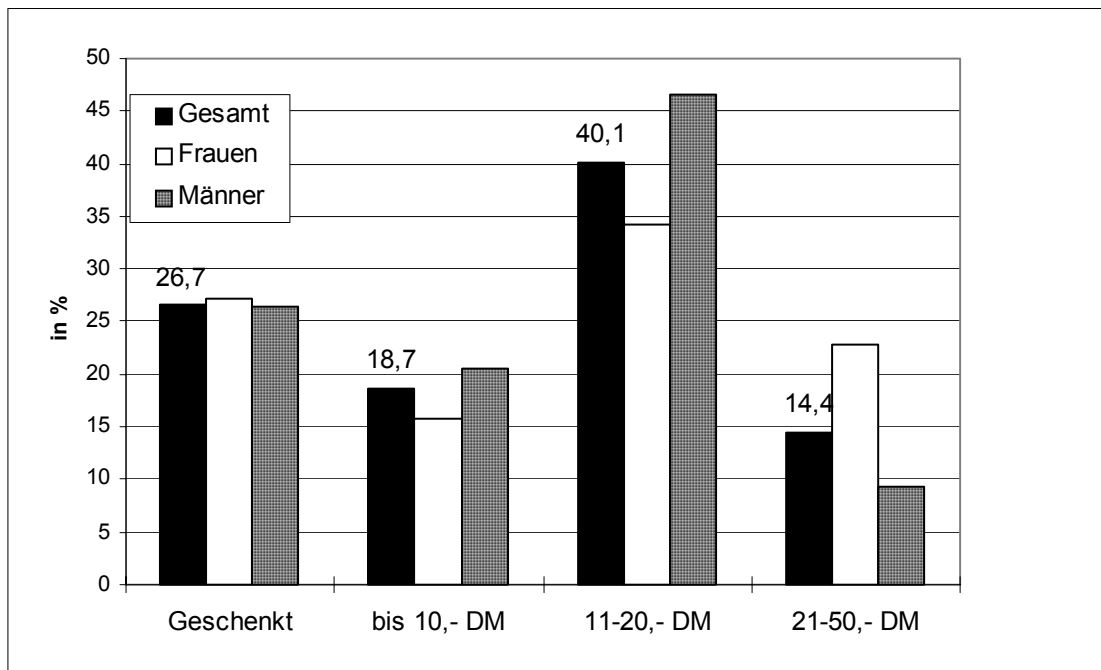
4.3.2 Der Marktwert der Pille

Wieviel für eine Ecstasy-Pille auf den Tisch gelegt werden muß, ist völlig unterschiedlich (s. Abb. 22). Der überwiegende Teil (40% insgesamt) muß zwischen 11 bis 20 Mark zahlen. Dieser Anteil ist unter den männlichen Konsumenten sogar noch etwas größer.

Ein Viertel wird offenbar angeködert oder hat finanzkräftige „Freunde“. Immerhin müssen 26,7 % gar nichts zahlen - unabhängig von ihrem Geschlecht.

Knapp jeder 5. muß bis zu 10 Mark berappen und eine Minderheit zahlt für die Pille zwischen 21 und 50 DM. Dieser Preis wird eher von Frauen akzeptiert.

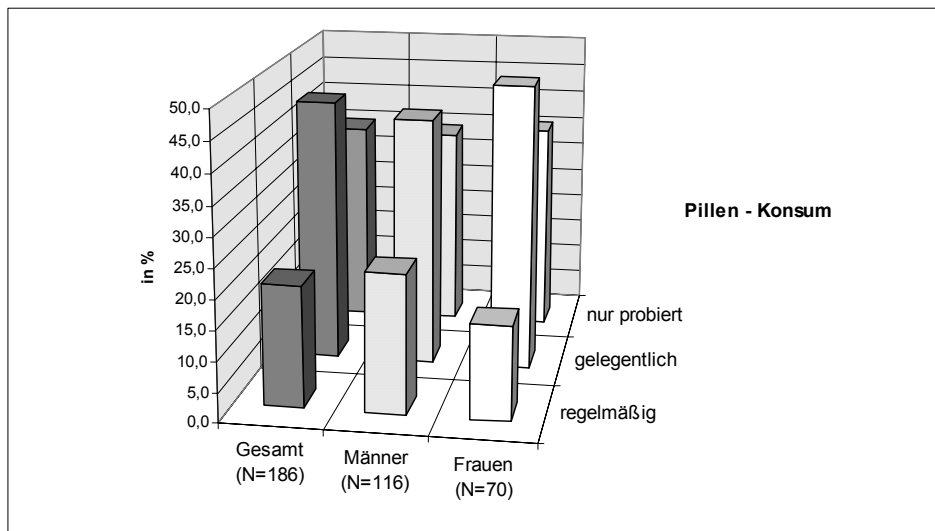
Durchschnittlich werden knapp 13,- DM für die Pille ausgegeben.

Abbildung 22: Wieviel bezahlen Sie in der Regel für eine XTC-Pille?

4.3.3 Konsumhäufigkeit, zusätzlicher Drogenkonsum und andere Konsumgewohnheiten

Eine der entscheidenden Fragen ist die zur Konsum-Intensität bzw. -kontinuität. Anzunehmen war, daß es gerade bei Ecstasy (leicht zugänglich, relativ preisgünstig und mit einem relativ positivem Image versehen) es doch mehr Probierer als regelmäßige Konsumenten gäbe. Das Ergebnis aus der Abbildung 23 deutet jedoch an, daß es sich eher umgekehrt verhält. Es gibt mehr Jugendliche, die gelegentlich zur Pille greifen. Außerdem gibt es nicht unerheblich viele (jeder 4.), die regelmäßig Ecstasy zu sich nehmen. Unter den „Probierern“ gibt es zwischen den Geschlechtern keinen Unterschied. Bei den „gelegentlichen“ XTC-Usern überwiegen in unserer Studie die Frauen, bei den „regelmäßigen Konsumenten“ die Männer.

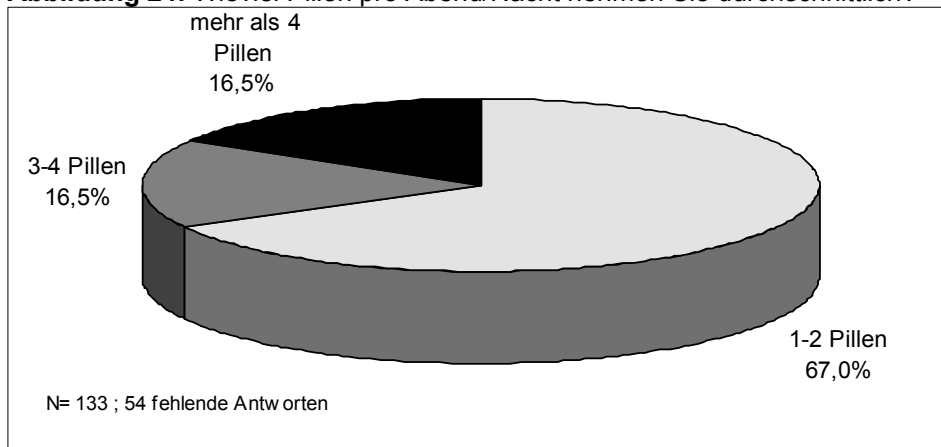
Abbildung 23: Pillenkonsum pro Nacht und Intensität



Die Interpretation der Aussagen, „regelmäßig“, „gelegentlich“ und „nur probiert“ ist schwierig, und deswegen haben wir auch direkt nach der durchschnittlich konsumierten Pillen pro Abend/Nacht (= Veranstaltung, Party) gefragt.

54 Jugendliche ließen die Frage lieber offen und 133 antworteten wie folgt: Zwei Drittel nehmen danach ein bis zwei Pillen pro Abend und ein Drittel nimmt mehr. Nämlich 16,5% drei bis vier und ebenfalls 16,5 % mehr als fünf Pillen (s. Abbildung 24) . Vorwiegend Männer konsumieren en masse. Zu ähnlichen Ergebnissen kommt auch Tossmann (vgl. Tossmann, 1997).

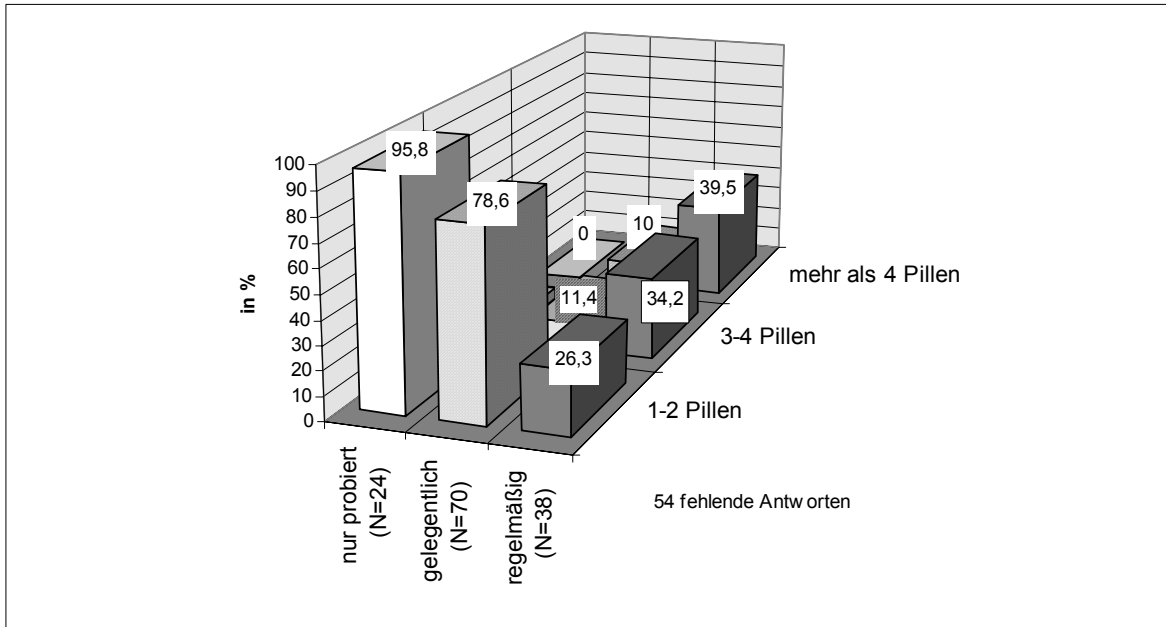
Abbildung 24: Wieviel Pillen pro Abend/Nacht nehmen Sie durchschnittlich?



Wie zu erwarten, haben knapp 100% der Probierer jeweils nur ein bis zwei Pillen zu sich genommen und auch bei denjenigen, die gelegentlich zu Ecstasy greifen, sind die zurückhaltenden Konsument mit 78,6 % deutlich in der Mehrheit. Aber bei den 38 Jugendlichen, die auch

angegeben haben, regelmäßig Ecstasy zu konsumieren, verhält es sich, wie man es von der Wirkung des Stoffes MDMA erwarten kann, nämlich proportional umgekehrt. Von den regelmäßig konsumierenden Jugendlichen nehmen 39,5 % fünf oder mehr Pillen pro Nacht, 34,2 % drei bis vier Pillen und nur eine Minderheit von 26,3 % bleiben bei ein bis zwei Pillen. (siehe Abbildung 25) Erwartungsgemäß deshalb, weil bei regelmäßigem Konsum eine größere Dosis eingenommen werden muß, um die gleiche bzw. annähernd ähnliche Wirkung wie beim ersten Mal zu erzielen.

Abbildung 25: Wie oft haben Sie XTC genommen?

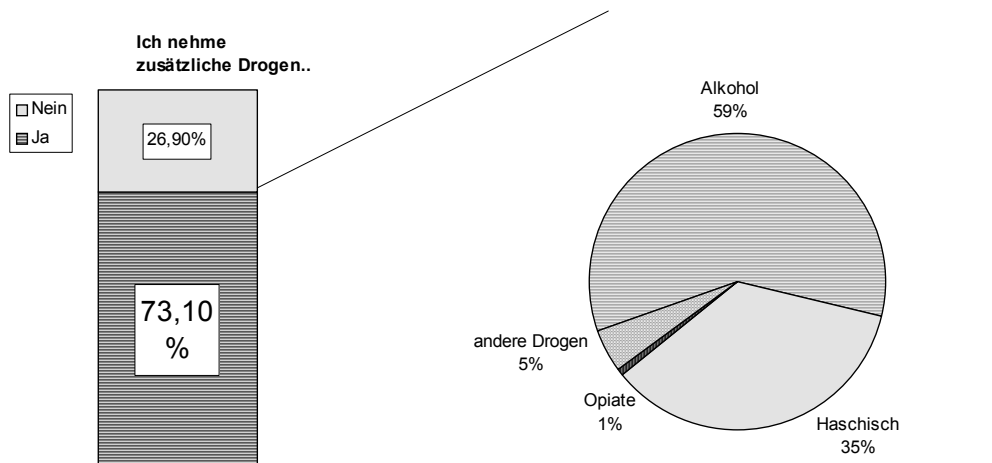


Sehr bedenklich ist das Ergebnis der nachfolgenden Analyse.

Wir fragten: Konsumieren Sie Ecstasy mit anderen Drogen? 73,1 % antworteten zustimmend. 59 % trinken zusätzlich Alkohol und 35 % rauchen zusätzlich Haschisch. Opiate oder andere Drogen spielen für den Bei-Konsum eine untergeordnete Rolle(s. Abb. 26).

Ob die vorhandenen Konsuminformationen, die nachdrücklich darauf hinweisen,

1. wenn überhaupt, dann möglichst nur eine, maximal zwei Pillen pro Abend (Event) zu nehmen,
 2. auf gar keinen Fall Ecstasy mit anderen Drogen zu kombinieren,
 3. viel Wasser oder Obstsaft zu trinken, um den Körper vor Dehydration (Austrocknung durch Schwitzen bei langandauernden Techno-Tänzen) zu schützen,
- greifen, scheint mehr als fraglich.

Abbildung 26: Ecstasy-Konsum in Kombination mit anderen Drogen

Diejenigen, die zu gelegentlichem oder regelmäßigem XTC Konsum neigen, haben auch eher riskanten Bei-Konsum anderer Drogen, in der Regel Alkohol.¹²

Dazu wurde in der hiesigen DRoBS folgende Beobachtung gemacht.

Die Kombination von XTC mit anderen Drogen dient u.a. dazu¹³, den Rausch zu modifizieren:

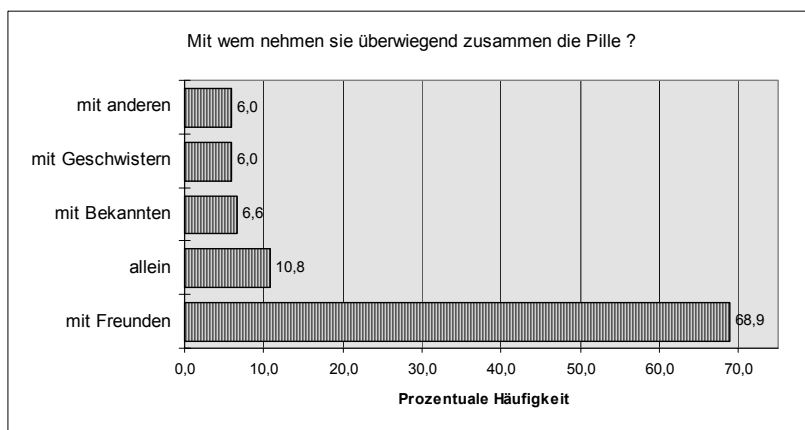
- Alkohol und Haschisch sollen dämpfen,
- Amphetamine sollen aufputschen,
- LSD soll den halluzinogenen Effekt verstärken.

Möglicherweise fühlen sich die Konsumenten dadurch in ihrem Glauben bestärkt, sie hätten die Droge im Griff und nicht umgekehrt.

Ecstasy ist keine Familiendroge, wie z.B. Alkohol oder Nikotin, sondern eine „Family-Drug“. Die Szene betrachtet sich als große Family. Ein sogenannter Event (z.B. eine Houseparty) ist für die meisten (61,6 %) Voraussetzung. Deswegen nimmt kaum jemand die Pille im stillen Kämmerlein ein und wenn doch, dann eher männliche Jugendliche.

Man tut es in erster Linie mit Freunden (68,9 %), zuweilen mit Bekannten, mitunter mit Geschwistern oder anderen Personen(s. Abb. 27). Auch Tossmann ('97) kommt zu dem Ergebnis, daß XTC-Konsum am häufigsten in einen Gruppenkontext eingebunden zu sein scheint.

Wer für seinen XTC Konsum nicht einmal mehr seine Freunde braucht, dürfte in hohem Maß gefährdet sein. Nach Erfahrungen der drobs nimmt derjenige, der sich alleine berauscht, XTC regelmäßig und immer häufiger.

Abbildung 27: Mit wem nehmen Sie überwiegend Ecstasy?

¹² Allen bisherigen Anstrengungen zum Trotz kann von einem gesundheitsbewußten Verhalten, geschweige denn Bewußtsein, überhaupt nicht die Rede sein.

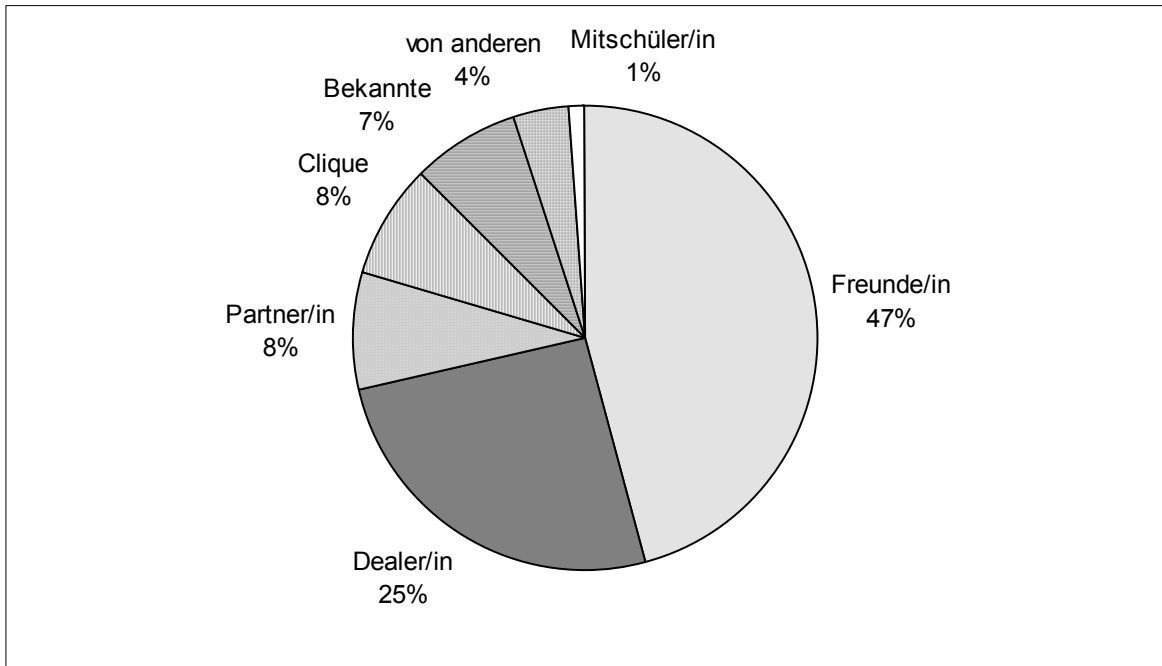
Mit Unterstützung der Europäischen Union in Brüssel haben deswegen Suchtberatungsstellen in Hamburg und Amsterdam gemeinsam ein geschlechtsspezifisches Karteninformationssystem entwickelt, mit dem ausgebildete ehemalige Ecstasy-Konsumierer (sog. Peers) in der Szene für konsumangepaßtes Gesundheitsverhalten werben wollen, um auf die Gefahren an sich, die der Drogenkombination und zwingendem Gesundheitsverhalten bei den Marathonevents aufmerksam zu machen.

¹³ nach Angaben von Usern

4.3.4 Bezugsquellen und Finanzierungsart

Freunde sind es auch (47 %), von denen Ecstasy bezogen wird. Allein insgesamt 71 % kaufen die Pille bei bekannten oder befreundeten Personen, und immerhin 25 % erwerben sie von jemandem, den sie selbst als Dealer bzw. Dealerin bezeichnen (siehe Abb. 28).

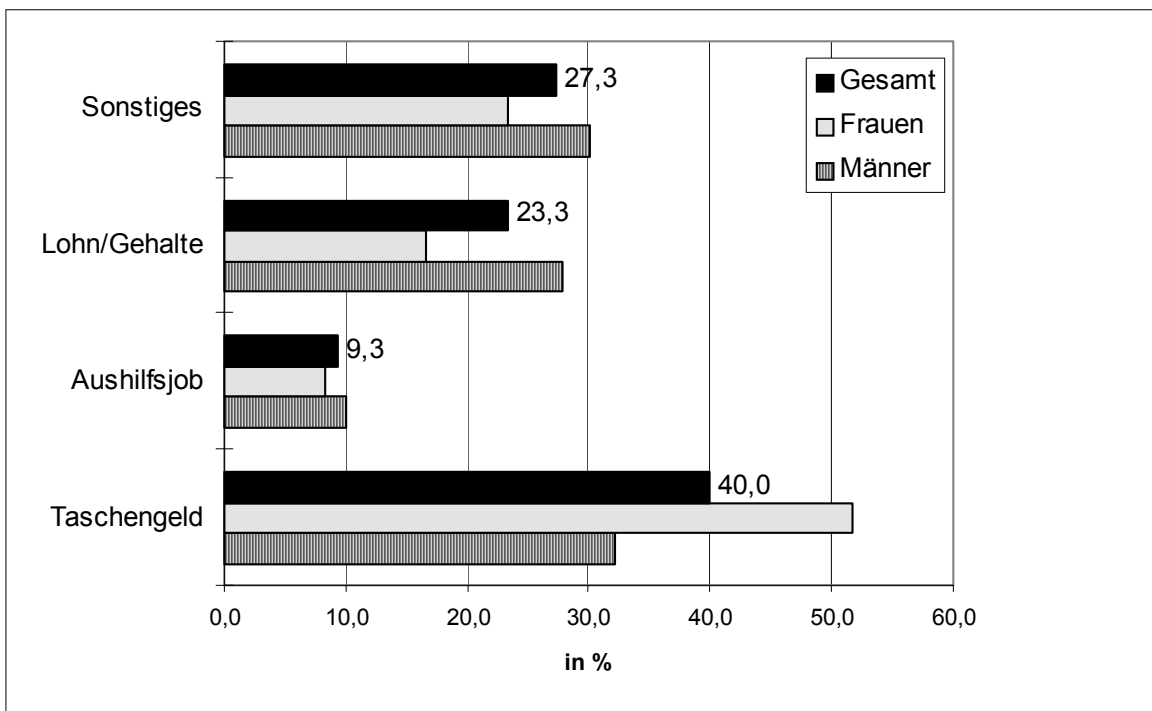
Abbildung 28: Woher beziehen Sie Ihre Pillen?



Finanzierungsart:

Finanziert wird der Konsum vorwiegend über Taschengeld, was sicherlich auch daran liegt, daß in dieser Studie primär Schüler und Schülerinnen angesprochen wurden. Vorwiegend Frauen greifen auf das Taschengeld zurück. Jeder 10. nimmt zur Finanzierung einen Aushilfsjob zu Hilfe, und knapp 30 % geben „Sonstiges“ an. Dahinter können sich alle mehr oder weniger legalen Formen der Geldbeschaffung verbergen.

Abbildung 29: Wie finanzieren Sie Ihren Ecstasy-Konsum?



4.3.5 Warum wird XTC genommen? - Innenansichten von XTC-Usern-

Die Frage zur Motivation für den XTC-Konsum wurde so gestellt, daß die Befragten ihre Antwort selbst formulieren sollten. Außergewöhnlich viele waren bereit dazu (N=153). Die Antworten haben wir 5 Kategorien zugeordnet.

- aus Neugier
- wegen verschiedener Probleme
- um Spaß zu haben
- weil es trendy ist
- weiß nicht

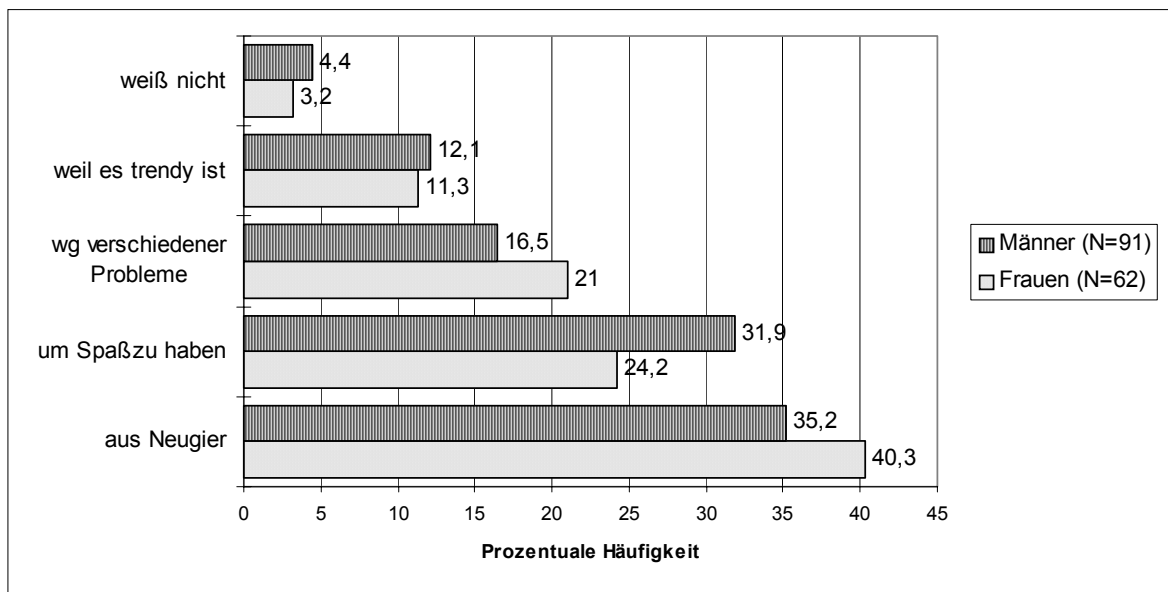
Wie auch bei anderen Drogen wird als Hauptgrund Neugier genannt - bei Frauen noch häufiger als bei Männern. Der zweithäufigste Grund ist der, Spaß zu haben, gut drauf zu sein. Besonders den männlichen Jugendlichen ist dies wichtig. Fast ebenso häufig wie „Spaß haben zu wollen“ werden von Frauen verschiedenste Probleme als Anlaß für ihren Konsum genannt - bei Männern ist das nur in 16,5 % der Fälle so.

Möglicherweise kann man bei Frauen ein größeres Problembewußtsein annehmen, oder aber sie können Probleme leichter zugeben. Dafür stehen Kommentare wie „Depression“, „Einsamkeit“, „wollte vor der Realität flüchten“, „aus Langeweile und Angst allein zu sein“..

Für beide Geschlechter spielt der Trend eher eine geringe Rolle. „XTC ist angesagt“, „die anderen tun es auch“ oder „weil meine Freunde sagten, es wäre gut“. Daß die wahrgenommene und tatsächliche Realität nicht unbedingt deckungsgleich sind, zeigen Aussagen wie „es wird von der Welt akzeptiert“.

Ein relativ geringer Prozentsatz, macht sich keine Gedanken über seine Gründe oder will sie zumindest nicht kundtun.

Abbildung 30: Warum ich XTC nehme?



4.3.6 Gibt es ein Leben ohne XTC? - Selbsteinschätzungen

Welche Bedeutung der Ecstasy-Konsum für den Jugendlichen hat, läßt sich ermessen, wenn die Antworten zur „Verzichtswahrscheinlichkeit“ betrachtet werden. Wir haben die Frage „Glauben Sie, daß es schwierig sein könnte, auf Ecstasy zu verzichten?“ mit den fünf Faktoren (Geschlecht, Alter, Staatsangehörigkeit, primäre Sozialisationsinstanz, Zufriedenheit) verknüpft. Die Ergebnisse geben Einblicke und laden zur Interpretation ein (siehe Abb.31).

Geschlecht:

Mehr Männer (21 %) als Frauen (14,1 %) können sich im Moment nicht vorstellen, ohne Ecstasy zu leben.

Eine Erklärung könnte sein, daß Männer ihren Konsum vordergründig damit erklären, Spaß haben oder etwas erleben zu wollen. Sie problematisieren ihr Verhalten weniger als Frauen. Eigentlich müße es ihnen also leichter fallen, es ganz sein zu lassen, hätten wir vermutet. Vielleicht deutet das Ergebnis zuungunsten der Männer an, daß andere Probleme einen Verzicht auf Ecstasy erschweren.

Nationalität:

Von fast jedem zweiten ausländischen Jugendlichen wird die Fragestellung (!) bejaht (48%; $p=0.001$)).

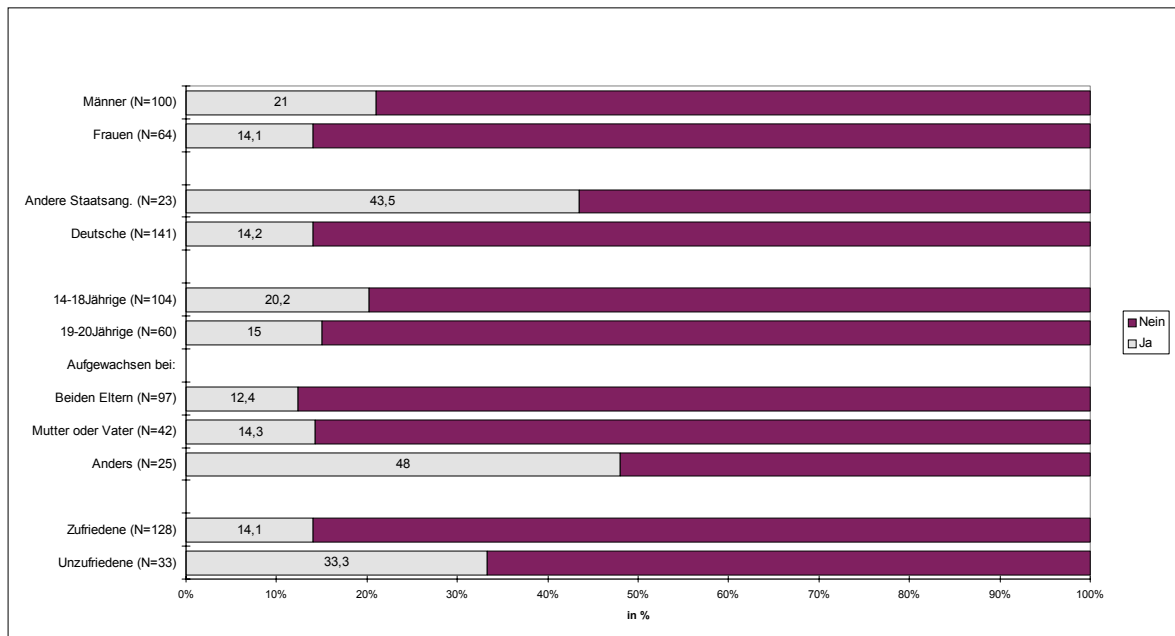
Es ist durchaus denkbar, daß sich hinter diesem Ergebnis ein ganzes Bündel von Problemen verbirgt: schlechte Arbeitsperspektiven, Desintegration, Migrationsprobleme etc.

Zu bedenken ist, daß die absoluten Fallzahlen sehr klein und zufällige Verzerrungen der Ergebnisse möglich sind.

Alter:

Auch mehr jüngere Befragte (14- bis 18jährige: 20,2 %) können sich gegenüber den Älteren (19- bis 20jährige: 15 %) den Ecstasy-Konsum aus ihren momentanen Lebenszusammenhängen nicht wegdenken.

Abbildung 31: Glauben Sie, daß es schwierig sein könnte, auf Ecstasy zu verzichten?



Primäre Sozialisationsorte:

Es gibt keine wesentlichen Unterschiede in der Verzichtswahrscheinlichkeit bei Jugendlichen, die entweder in Zwei- oder Einelternfamilien aufgewachsen sind. Um so mehr fällt auf, daß jeder zweite in Heimen, bei Adoptiv- oder den Großeltern aufgewachsene Jugendliche angibt, auf Ecstasy nicht verzichten können ($p=0,000$).

Dies scheint uns mehr als nur ein zufälliger Wink mit dem Zaunpfahl für eine subjektiv empfundene Perspektivlosigkeit zu sein.

Lebensgefühl:

Wird die Fragestellung mit dem „Lebensgefühl“ verknüpft, ist zu erkennen, daß ein signifikant größerer Anteil unzufriedener (33,3 %) gegenüber zufriedenen (14,1%) Ecstasy-Konsumenten ($p=0.01$) nicht auf die Droge und vermutlich auf den gesamten Kontext glaubt verzichten zu können.

Darin liegt ein gewisses Naturgesetz von Drogen schlechthin: Je unzufriedener ein Konsument mit sich und seinem Leben ist, und je regelmäßiger er durch vermehrten Drogenkonsum sein Lebensglück herausfordert - mitunter bis zur Abhängigkeit - um so schwerer wird es werden, der Droge den Rücken zuzukehren.

Anmerkung:

Was bedeutet es, daß doch verhältnismäßig viele Jugendliche angeben, sie könnten nur schwer auf Ecstasy verzichten? Gewöhnlich¹⁴ beantworten Drogengebraucher die Frage mit „...kein Problem. Wenn ich wollte, könnte ich jederzeit aufhören“.

Spiegelt das anonyme Ergebnis der Umfrage evtl. ein hohes Problembewußtsein der XTC-User wieder? Wenn Ja, würde es einerseits auf einen objektiven Hilfedarf hinweisen, andererseits wäre diese Einstellung bereits ein fruchtbarer Boden für sekundär-präventive Angebote.

¹⁴ nach Auskunft der drobs

4.3.7 Potentielle Anlaufstellen für Hilfe oder Problembewältigungsstrategien jugendlicher XTC-Gebraucher:

Wenn Jugendliche Probleme mit Ecstasy hätten, dann würden sie sich in erster Linie (siehe Abbildung 32) an Freunde oder Bekannte wenden (Männer zu 55, Frauen zu 65 %).

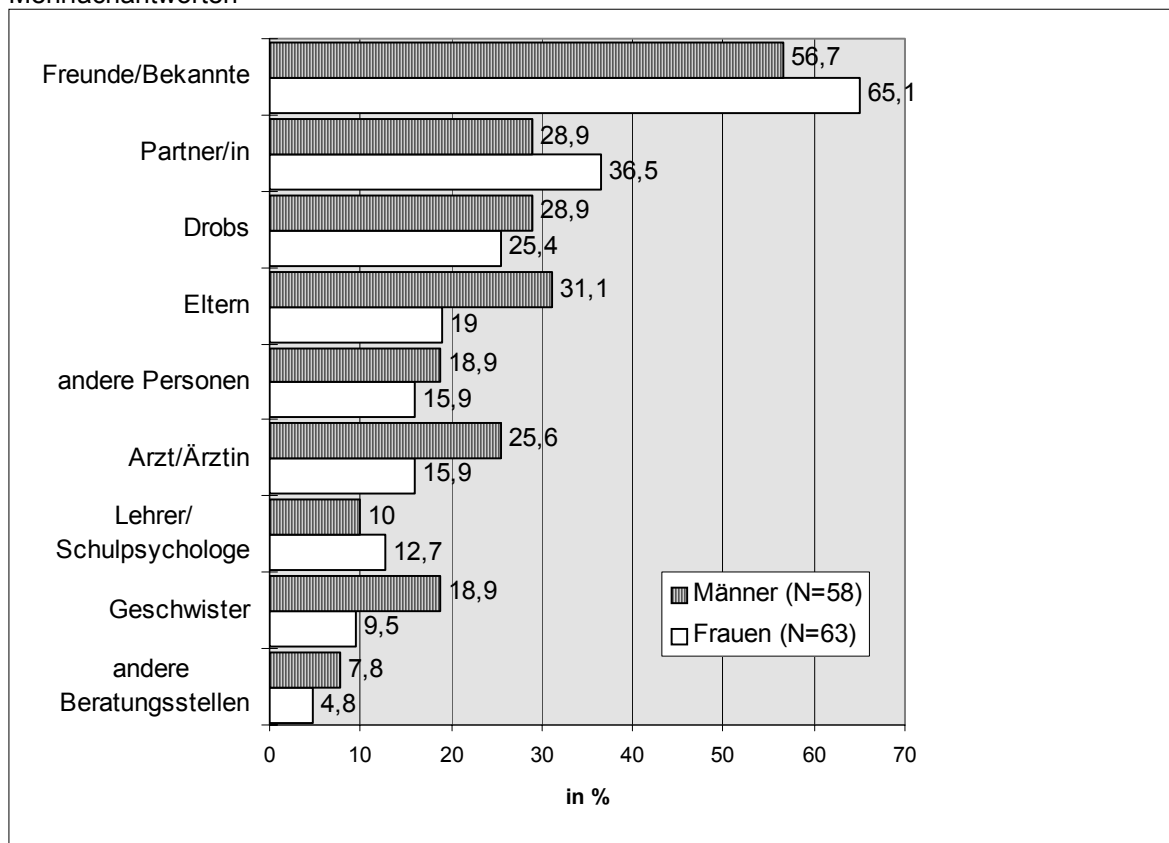
Ein Drittel könnte sich auch vorstellen, die Partnerin/den Partner anzusprechen. Frauen (37%) eher als die Männer (28%) Ebenfalls ein Drittel würde die Beratungsmöglichkeiten der hiesigen DRoBS (Kurt-Schumacher-Straße) nutzen.

Zumindest von männlichen Jugendlichen wird dieses Angebot gleichauf genannt mit elterlicher und ärztlicher Hilfe. Frauen verhalten sich dieser Berufsgruppe und ihren Eltern gegenüber zurückhaltender. Etwa jede(r) Zehnte suchte Hilfe von Ansprechpersonen innerhalb der Schule. Für die Jungen wären noch die Geschwister (knapp unter 20%) eine gewisse Möglichkeit.

Daß die Drogenberatungsstelle von Jungen und Mädchen gleichermaßen häufig genannt wird, zeigt, wie sehr das Beratungsangebot der DRoBS zu dieser Droge im Bewußtsein verankert ist. An erster Stelle werden der/die Partner/in, Freunde und Bekannte genannt, obwohl dies eher kritisch zu betrachten ist. Aber das ist verständlich, weil dies die engsten Kommunikationspartner und vertrautesten Personen sind. Wirkliche Hilfe ist von diesen Personen oft nicht zu erwarten, weil sie häufig selber konsumieren (siehe Abbildung 27 „Mit wem konsumierst Du XTC?“ und auch den Nachschub sichern (siehe Abbildung 28).

Abbildung 32: An wen würden Sie sich wenden, wenn Sie Probleme mit XTC hätten?

Mehrfachantworten



5. Diskussion der Ergebnisse und Konsequenzen für die Präventionsarbeit

Wesentlich für diese Studie ist der deskriptive Ansatz. Auf diese Weise hoffen wir, über das Thema Ecstasy in Braunschweig eine Fülle Daten zu liefern, die unsere Arbeitsgruppe, den Arbeitskreis Sucht, sowie die interne Öffentlichkeit in Braunschweig zur Erörterung der Fragen und Probleme anregen soll.

Nach der Phase der Erörterung müssen konkrete praktische Arbeitsvorhaben eingeleitet werden.

Aus den vorliegenden Daten ziehen wir folgende Deutungen und Folgerungen:

- a) Die Unzufriedenheit der Schüler und Jugendlichen ist ein Risikofaktor für Ecstasy-Mißbrauch.
- b) Die Bereitschaft vieler Schüler und junger Erwachsener (Ich habe schon einmal ernsthaft daran gedacht...), Ecstasy zu nehmen, ist erschreckend hoch.
- c) Schüler und junge Erwachsene, die sich nur in geringem Maß mit ihrer Schulform identifizieren, zeigen eine hohe Bereitschaft, Ecstasy zu nehmen. Sie unterschätzen bei weitem die Gefahren der Droge Ecstasy.
- d) Schüler und junge Erwachsene, die eine Vielzahl von Problemen haben, versuchen mit höherer Wahrscheinlichkeit, ihre Probleme mit Ecstasy zu bewältigen.
- e) Freizeitbeschäftigungen zwischen Usern und Non-Usern sind in vielen Bereichen unterschiedlich.
- f) Die von uns befragten Jugendlichen und jungen Erwachsenen wollen primär „Spaß haben“ und sind neugierig auf außergewöhnliche Erfahrungen.

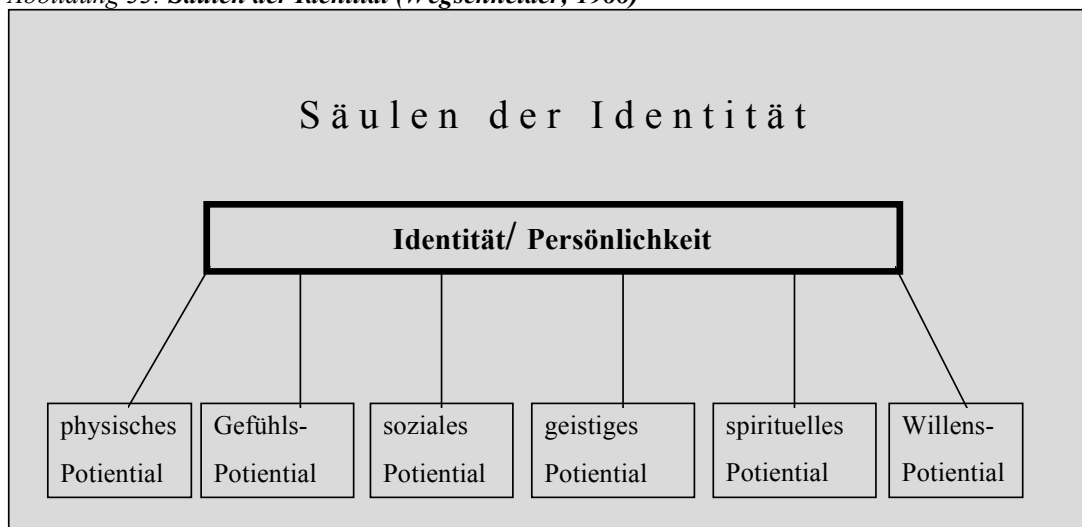
Unter Berücksichtigung dieser Erfahrungen und auf der Grundlage wissenschaftlicher Aussagen und der Erfahrungen unserer jahrelangen Arbeit in diesem Bereich können wir folgendes feststellen:

Drogenprävention hat die Aufgabe,

- ein Leben ohne Drogenmißbrauch zu propagieren,
- Alternativen zum Drogenkonsum zu unterstützen,
- Möglichkeiten zur aktiven Lösung von Problemen aufzuzeigen.

Vor Abhängigkeit schützt unsere Jugendlichen am ehesten „eine gesunde Persönlichkeit mit starkem Selbstwertgefühl“ (vgl. Abbildung 33).

Abbildung 33: *Säulen der Identität (Wegschneider; 1988)*



Die sechs verschiedenen Kraftpotentiale, die eine gesunde und erlebnisfähige Persönlichkeit ausmachen, sollten gleichzeitig ausgeprägt sein. Es kann nicht davon ausgegangen werden, daß ein verkümmertes Potential sich zu einem späteren Zeitpunkt „natürlich“ und „von selbst“ entwickelt. Die Ausprägung des gesamten Persönlichkeit ist von der Reife des Menschen

abhängig, die wiederum eine enge Beziehung zum Lebensalter hat. Bei der „ganzen“ Persönlichkeit sollten

alle sechs Potentiale in ihrer altersgemäßen Entwicklung vorhanden und untereinander in Balance sein.

Aufgrund dieser Überlegungen schlagen wir folgende Maßnahmen vor:

1. Die Studie wird neben dem internen Kreis (Arbeitskreis Suchtprävention, Präventionsrat) den entsprechenden Adressaten in den Institutionen privater und öffentlicher Art und den Schulen in Braunschweig vorgestellt. Die Verfasser und der Arbeitskreis Sucht bieten dazu ihre Mitarbeit an.
2. Es sollen u. a. vom Arbeitskreis Suchtprävention Anregungen und Wünsche von Interessierten, Gruppen und Schulen zur Entwicklung von suchtpreventiven Aktivitäten aufgegriffen werden.
3. Fortbildungen für Multiplikatoren, die suchtpreventiv tätig sein wollen, werden aufgegriffen.
4. Erfahrungen mit Suchtprävention werden weitergegeben oder entsprechende Kontakte vermittelt.
5. Ggf. können Unterrichtseinheiten in einer Arbeitsgruppe mit Lehrern gemeinsam erstellt werden.
6. Weitere Unterrichtsmedien und Informationsmaterial kann zur Verfügung gestellt werden oder über geeignete Bezugsquellen informiert werden.
7. Trotz aller Geldknappheit sollte geprüft werden, ob nicht - wie seinerseits zum Thema Gewalt - eine oder mehrere Institutionen bereit sind, sich im Rahmen eines Modellversuches in Braunschweig zum Thema Ecstasy zu engagieren. Die seinerzeitigen Erfahrungen mit Jugendlichen könnten ggf. modifiziert weitergeführt werden.
8. Zur Szene sollte Kontakt hergestellt und gehalten werden, um auf neue Entwicklungen flexibel reagieren zu können. Konkret sollte eine Institution, z.B. die drobs, mit dieser Aufgabe betraut werden. Dafür müsste ein Zeitbudget zur Verfügung gestellt werden. Die Beobachtungen, Informationen und Erfahrungen müssten regelmäßig im Arbeitskreis „Suchtprävention“ und im „Braunschweiger Präventionsrat“ berichtet werden.

6. Verwendete Literatur

- Ayer, S.; Gmel, G.; Schmid, H.: Ecstasy und Techno - Eine Befragung in der französisch-sprachigen Schweiz. In: Sucht ..., 3/97
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hrsg.): Die Entwicklung der Drogenaffinität Jugendlicher in der Bundesrepublik 1973; 1976; 1979; 1982; 1986; 1990; 1993/94
- Deutsche Hauptstelle gegen Suchtgefahren (Hrsg.): Jahrbuch Sucht 1996; Geesthach 1995
- Domes, R.; Rabes, M.: Europäisches Modelprojekt erarbeitet Ecstasy-Materialien; Lifeline Manchester, Jellinek Amsterdam und Büro für Suchtprävention Hamburg legen gemeinsame Info-Cards zu Ecstasy vor. Hamburg 1997
- Dyboswky, H. u.A.: Braunschweiger Jugendbefragung.. 1995
- Faure, H.: Die unterschätzte Modedroge; Ecstasy - Wirkungen und Gefahren. In: Niedersächsisches Ärzteblatt 8/96
- Huether, G.: Hirnschäden nach „Ecstasy“. In: Presseinformation der Georg-August-Universität Göttingen; Nr. 165 12/96
- Hurrelmann, K.: „Die Ecstasy - Welle; ein Symptom für den Trend von betäubenden zu aufputschenden Drogen?, Bielefeld 1995
- Lachnit, G; Kampe, H.: Konsumorientierung und Suchtgefährdung. In: Sucht 42 (1) 1996
- Ift Institut für Therapieforschung (1995) Telefonbefragung 1994 zum Konsum und Mißbrauch von illegalen Drogen, alkoholischen Getränken, Medikamenten und Tabakwaren, München
- Ministerium für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit (Hrsg.): Konsum von Tabak, Alkohol, Drogen und Medikamenten des Landes Rheinland-Pfalz. 1990/91
- Niedersächsisches Kultusministerium (Hrsg.): Jugendkompaß. Hannover 1996
- Raabes, M.: Ecstasy und Partydrogen. In: Jahrbuch Sucht 1996
- Raabes, M.; Harm, W.: XTC und XXL; Ecstasy_ Wirkungen, Risiken, Vorbeugungsmöglichkeiten und Jugendkultur. Reinbek bei Hamburg 1997
- Saunders, N.: Ecstasy. Landon 1994
- Thomasius, R.; Jarchow, Chr.: „Ecstasy“, Psychotrope Effekte, Komplikationen, Folgewirkungen. In: Deutsches Ärzteblatt 94, Heft 7, 2/97
- Tossmann, P.: Ecstasy-Konsummuster, Konsumkontexte und Komplikationen. Ergebnisse der Ecstasy-Infoline. In: Sucht 43 2/97
- Wegschneider, Sh.: Es gibt doch eine Chance. Hoffnung und Heilung für die Alkoholikerfamilie. Mona Böger-Kaufmann Verlag 1988

Anhang 1: Der Fragebogen

Regionale Arbeitsgruppe Braunschweig
„RAB“
Fragebogen zur Lebenssituation Jugendlicher
für 14 - 25jährige, natürlich anonym

1. Ihr Geschlecht?

weiblich:	a
männlich	b

2. Wie alt sind Sie _____ Jahre**3. Staatsangehörigkeit:**

deutsch	a
andere	b

4. wenn Sie noch Schüler sind:**In was für eine Schule gehen Sie?**

Hauptschule	a
Realschule	b
Fachoberschule/Handelsschule	c
Gymnasium	d
IGS	e
Sonderschule	f
Berufsschule	g
andere Schule z.B. Privatschule	h

5. Wenn Sie bereits eine Schul-**ausbildung abgeschlossen haben?**

Hauptschule	a
Realschule/Mittlere Reife	b
Fachoberschule/Handelsschule	c
(Fach-)Abitur	d
Studium	e
Berufsschule	f
andere Abschlüsse	g

6. Wie ist Ihre derzeitige berufliche Situation?

Ausbildung	a
Studium	b
Arbeit	c
arbeitslos	d
Zivildienst	e
Bundeswehr	f

Familien und Wohnsituation**7. Bei wem sind Sie überwiegend in Ihrer Kindheit aufgewachsen?**

bei den leiblichen Eltern	a
bei der Mutter und dem Stiefvater	b
bei dem Vater und der Stiefmutter	c
nur bei der Mutter	d
nur bei dem Vater	e
bei den Großeltern oder anderen Verwandten	f
bei Adoptiv-/Pflegeeltern	g
im Heim/Internat	h
woanders, und zwar	i

8. Wie leben Sie zur Zeit?

allein	a
bei den Eltern	b
Wohngemeinschaft	c
wohnungslos	d
mit Partner/in	e

9. Wieviel Geschwister haben Sie ?

_____ Anzahl

10. Wenn Sie noch zu Hause wohnen, dürfen Sie Freunde mitbringen?

immer	a
manchmal	b
nie	c

11. Haben Sie ein eigenes Zimmer?ja
nein

12. Wie verbringen Sie Ihre Freizeit?

meistens allein	a
mit anderen	b

13. Mit welchen Tätigkeiten verbringen Sie Ihre Freizeit überwiegend?

(Mehrere Kreuze sind möglich!)

einfach nichts tun (Herumgammeln, Ausruhen)	a
ins Kino, Konzerte gehen	b
in Discos, auf Techno- oder House-Partys gehen	c
Kneipe/ Café	d
Jugendzentrum	e
Verein	f
Fernsehen, Video	g
Lesen	h
Sport	i
Motorrad/Motorroller etc. fahren, reparieren	j
handwerkliche Tätigkeiten	k
Glücksspiel	l
Computer	m
Flippern, Kickern, Billard	n
Freunde treffen	o
Telefonieren	p

14. Wieviel Stunden verbringen Sie in der Regel mit Hausaufgaben, Prüfungsvorbereitungen?

_____ Stunden in der Woche

Lebensgefühle**15. Wie zufrieden sind Sie mit Ihren verschiedenen Lebensbereichen?**

	eher zu-frieden	eher un-zufrieden	unzu-frieden
mit Ihrer Schul-/Arbeitssituation?	b	c	d
mit Ihren Finanzen?	b	c	d
mit Ihrer Freizeit?	b	c	d
mit Ihrer Gesundheit?	b	c	d
mit Ihrer familiären Situation?	b	c	d
mit sich selbst?	b	c	d
mit Ihren Beziehungen zu Freunden/innen?	b	c	d
16. Wenn Sie Ihre gesamte Situation berücksichtigen?	b	c	d
17. ...wenn Sie an Ihre Zukunftsaussichten denken?	b	c	d

Konsum von Ecstasy (XTC)**18. Ihre Bewertung von Ecstasy (XTC) ist gefragt. Bitte kreuzen Sie die Aussagen an, die Sie richtig finden !**

Kann mehrfach angekreuzt werden

XTC zu nehmen ist in.	a
XTC macht sicherer und selbstbewußter.	b
Kontrollierter XTC-Konsum ist okay.	c
Auf Pille zu sein ist schön.	d
Mit Leuten, die XTC nehmen, will ich nichts zu tun haben.	e
XTC-Konsumenten sind kreative und erfolgreiche Menschen.	f
Eine Party ohne XTC ist langweilig.	h
XTC-Konsumenten flüchten vor der Realität.	g
Unter XTC-Einfluß fällt mir alles leichter.	i
XTC zu nehmen ist schwach.	j
XTC-Konsumenten sind	k

19. Haben Sie jemals XTC probiert?nein dann sind Sie hiermit fertig ! Dankeschön

ja Bitte noch ein paar Fragen durchhalten !

20. Wie alt waren Sie, als Sie das erste Mal Ecstasy genommen haben?

_____ (in Jahren)

21. Haben sie aufgehört, XTC zu nehmen?

ja	a
nein	b

21. A) wenn „Ja“, in welchem Alter? _____ (in Jahren)

22. Wie oft haben Sie Ecstasy genommen?

nur probiert	a
gelegentlich	b
regelmäßig	c

23. Zu welchen Anlässen nehmen Sie Ecstasy?

House- und Techno-Partys	a
anderen	b

24. Wieviel Pillen pro Abend/Nacht nehmen Sie in der Regel? _____ Stück

25. Mit wem nehmen Sie überwiegend Ecstasy ?

allein	a
mit Geschwistern	b
mit Freunden	c
mit Bekannten	d
mit Mitschülern	e
mit anderen	f

26. Konsumieren Sie Ecstasy mit anderen Drogen?

Ja Nein

27. Wenn ja, mit welchen?

Alkohol	a
Haschisch	b
Opiate	c
.....	d

28. Aus welchen Gründen nehmen Sie oder haben Sie manchmal Ecstasy genom-

men?

29. Woher beziehen sie Ecstasy?

Mehrere Kreuze sind möglich!

durch Partner/Partnerin	a
durch Freunde/Freundinnen	b
durch Dealer/Dealerin	c
durch Mitschüler/innen	d
durch Bekannte	e
durch Leute aus der Clique	f
auf anderem Wege, und zwar	g

30. Wieviel bezahlen Sie in der Regel für eine „Pille“?

_____ DM

31. Wie finanzieren Sie Ihren Ecstasy-Konsum?

Taschengeld	a
Aushilfsjobs	b
Lohn/Gehalt	c

sonstiges	d
-----------	---

32. Glauben Sie, daß es für Sie schwierig sein könnte, auf Ecstasy zu verzichten? Ja Nein

33. An wen würden Sie sich wenden, wenn Sie Probleme mit Ecstasy hätten?

Mehrere Kreuze sind möglich

Eltern	a
Geschwister	b
Lehrer/Lehrerin	c
Klassenlehrer/ -lehrerin	d
Beratungslehrer/-lehrerin	e
Vertrauenslehrer/-lehrerin	
Schulpsychologe/in	f
Freunde/Bekannte	g
Partner/Partnerin	h
Arzt/Ärztin	i
Drogenberatungsstelle	j
andere Beratungsstellen	k
andere Personen	l

Jetzt nur noch eintüten, zukleben und abgeben.

Geschafft!

Vielen Dank

Weitere Informationen zu Ecstasy und anderen Drogen können Sie bei der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung in Köln, der Drogenberatungsstelle in Braunschweig, dem Jugendamt für den Jugendschutz im Jugendamt Braunschweig, den Schulpsychologen des Schulaufsichtsamtes, Ihrem(r) Beratungslehrer/-lehrerin in Braunschweig und der Stelle Gesundheitsförderung im Gesundheitsamt der Stadt Braunschweig erhalten.

Anhang 2: Hirnschäden nach „Ecstasy“

Quelle: Presseinformation der Georg-August-Universität Göttingen

Zusammenfassende Ergebnisse über die Forschungsarbeit von Prof. Dr. G. Huether, Psychiatrische Klinik, Neurobiologisches Labor

„Schon lange ist bekannt, daß die Einnahme substituierter Amphetamine bei entsprechend hoher Dosierung [MDMA („Ecstasy“, „XT“, „E“, „adam“, MDE („eve“) und verwandte Designerdrogen] zum Absterben serotonerger Nervenendigung im Gehirn führt. Weder diese Erkenntnis noch die zunehmende Zahl von Berichten über Schwere, z. T. tödliche Komplikationen nach der Einnahme dieser Substanzen (Hirnblutungen, Leber- und Nierenschädigungen, Herz- Kreislaufstörung, schwere Fieberzustände, Blutbildveränderungen, psychotische Zustände und Angsterkrankungen) haben jedoch bisher dazu beigetragen, die wachsende Attraktivität dieser Modedrogen einzudämmen. Schätzungen gehen davon aus, daß allein in Deutschland im letzten Jahr eine halbe Million Jugendlicher eigene Erfahrungen mit diesen Drogen gemacht haben und daß allein in Großbritannien sieben Millionen Tabletten im Jahr verkauft wurden. Auch in diesem Jahr werden diese dramatischen Zahlen weiter ansteigen. Die Warnung der Ärzte vor den möglicherweise tödlichen Konsequenzen einer Überdosis werden angesichts der 1995 in Deutschland bekannt gewordenen 17 Todesfälle von dem Konsumenten dieser Modedrogen nicht viel ernster genommen als das Risiko, bei einem Verkehrsunfall ums Leben zu kommen. Auch die Warnungen vor möglichen irreparablen Schäden ihrer serotonergen Nervenendigungen im Gehirn hat bisher nur wenige der potentiellen Konsumenten von der Einnahme dieser Pille abgehalten. Es interessiert sie wenig, daß es in ihrem Gehirn solche „Teile“ gibt, noch haben sie eine Vorstellung davon, wozu sie gut sind und warum sie erhalten bleiben sollten. Und welcher Jugendliche läßt sich heute noch von Konjunktiven beeindrucken. Neurobiologen haben nach der Gabe substituierter Amphetamine schwere Läsionen serotonerger Fasern und Nervenendigungen im Gehirn von Ratten und Affen nachgewiesen, konnte jedoch bisher nicht beurteilen, ob es auch beim Menschen und bei den in der Drogenszene üblichen Dosierungen zu vergleichbaren Schädigungen kommt. Im neurobiologischen Labor der Psychiatrischen Klinik Göttingen wurde hier experimentelle Untersuchungen zur Neurotoxizität substituierter Amphetamine durchgeführt und unlängst publiziert, auf deren Basis es nunmehr möglich ist, die nach der Einnahme von MDMA und anderen substituierten Amphetaminen auftretenden Schädigung serotonerger Nervenendigungen auch beim Menschen abzuschätzen (Journal of neural transmission, Dezemberheft 1996).

Prof. Gerhard Huether und seine Mitarbeiter konnten zeigen, daß das Ausmaß der im Gehirn stattfindenden Zerstörung serotonerger Nervenendigung von der Intensität der körperlichen Begleitreaktionen abhängt, die während der ersten Stunde nach Einnahme dieser Drogen auftreten.

Diese systemischen Reaktionen sind sowohl Konsumenten als auch Ärzten gut vertraut: Hypothermik (Anstieg der Körpertemperatur bis hin zu hohem Fieber), Hyperventilation (Atemnot, beschleunigte Atmung), Tachykardie (Kreislaufprobleme, beschleunigter Herzschlag), Dehydratation (Austrocknung) und Hyperaktivität (bis zur körperlichen Erschöpfung gesteigerter Bewegungsdrang).

Die Stärke und Dauer dieser während der ersten Stunden nach Einnahme substituierter Amphetamine auftretenden systemischen Reaktionen erlaubt Vorhersagen über das Ausmaß der Zerstörung serotonerger Nervenendigungen im Gehirn. Bleiben diese Symptome aus, so beträgt die Schädigung weniger als 10 %. Werden diese systemischen Reaktionen sehr stark oder gar lebensbedrohlich, steigt der Anteil abgestorbener serotonerger Nervenendigungen in der Hirnrinde auf 90 %. Verantwortlich hierfür ist der Umstand, daß alle substituierten Amphetamine in die serotonergen Nervenendigungen aufgenommen werden und die Ausschüttung der dort gespeicherten Überträgersubstanz Serotonin wirken. Die Nervenendigungen versuchen anschließend vergeblich und unter großem Energieverbrauch, die Substanz wieder zurückzupumpen und geraten so in eine Energiekrise.

Gleichzeitig lösen diese Drogen bzw. das von ihnen freigestellte Serotonin eine Reihe von systemischen Reaktionen aus, die alle dazu beitragen, die ohnehin schon problematische Energieversorgung in den serotonergen Nervenendigungen weiter zu verschlechtern. Durch die Verengung der Blutgefäße im Gehirn wird ihre Versorgung mit Glukose und Sauerstoff verringert. Der Anstieg der Körpertemperatur kann nur unter großem Energieverbrauch gedrosselt werden, und der erforderliche Wärmeaustausch funktioniert umso schlechter, je wärmer es in einer Diskothek ist und je weniger getrunken wird, um den Flüssigkeitsverlust durch Schwitzen auszugleichen. Die durch die Drogen ausgelöste, z. T. extreme körperliche Aktivität beim Tanzen

verstärkt diese Aufheizung und vergeudet die letzten, noch vorhandenen Energiereserven. So können immer weniger Ausgangsstoffe für die Energiegewinnung im Gehirn bereitgestellt werden und die serotonergen Nervenendigungen sind über kurz oder lang nicht mehr in der Lage, die für die Erhaltung ihrer Integrität erforderlichen Energieträger herzustellen. Sie degenerieren nicht deshalb, weil sie durch die Droge vergiftet werden, sondern weil ihnen aufgrund der durch die Droge im ganzen Körper ausgelösten Energieverschwendung der für ihren vermehrten Energieverbrauch erforderliche Nachschub ausgeht. Aus diesem Grund führt die direkte Injektion dieser Substanzen in das Gehirn nicht zu ihrer Zerstörung. So sind die systemischen Reaktionen letztlich für ihren Untergang verantwortlich. Deshalb läßt sich aus ihrer Intensität auch das Ausmaß der Schädigung serotonerger Nervenendigungen nach der Einnahme einer bestimmten Menge MDMA durch eine bestimmte Person abschätzen. Für die Konsumenten besonders fatal ist der Umstand, daß sich die noch einigermaßen „sichere“ Dosierung für den einzelnen nicht vorhersagen läßt. Wie die Untersuchungen von Prof. Huether zeigen, muß mit einer erheblichen interindividuellen genetischen Variabilität der systemischen und neurotoxischen Wirkungen substituierter Amphetamine gerechnet werden. Hinzu kommt noch, daß die aktuelle Verfassung des einzelnen (sein Gesundheitszustand, seine Ernährungslage etc.) sowie die jeweils herrschenden äußeren Bedingungen (die Raumtemperatur, die Flüssigkeitszufuhr, die Musik als Stimulator für körperliche Anstrengungen etc.) bei ein und derselben Dosierung zu unterschiedlich starken systemischen Reaktionen und damit neurotoxischen Wirkungen führen können.

Diese Befunde solle ausreichen, die letzten Zweifel über die Gefahren der Einnahme von „Exstasy“ und verwandten Amphetaminen für die potentiellen Konsumenten dieser Drogen auszuräumen. Sie alle kennen die beschriebenen systemischen Reaktionen. Wenn nicht aus eigener, so doch aus der sehr unmittelbaren Erfahrung ihrer Mitkonsumenten.

Dennoch wird ihnen die Tragweite der Zerstörung serotonerger Nervenendigungen in ihrem Gehirn so lange verschlossen bleiben, wie es nicht gelingt, ihnen zu erklären, wozu diese Endigungen da sind. Störungen der Aktivität serotonergen Systems spielen bei vielen psychischen Erkrankungen eine besondere Rolle.

Aus diesem Grund interessiert sich Prof. Huether seit vielen Jahren dafür, wie diese Aktivität gesteuert wird und welche Bedeutung das serotonerge System für die Funktion des Gehirns hat. Seiner Ansicht nach sollte jeder, der mit dem Gedanken spielt, „Exstasy auszuprobieren“, wenigstens in Grundzügen verstanden haben, was diese Droge mit seinem Gehirn macht. Die serotonergen Präsynapsen, von denen diese Substanzen aktiv aufgenommen werden, sind die Endigungen von Nervenfasern, die alle von einer relativ kleinen Gruppe von Nervenzellen, die tief im Mittelhirn liegen, ausgewachsen sind. Die Ausläufer jeder dieser serotonergen Nervenzellen verzweigen sich vielfach und erreichen mit ihren Endigungen alle Hirngebiete und stehen mit praktisch jeder der dort befindlichen Nervenzellen in Kontakt. Das Ganze sieht aus wie ein riesiger Baum im Winter, der mit seinen Ästen das gesamte Gehirn durchzieht. Seine Millionen Knospen würden den serotonergen Nervenendigungen entsprechen. Sie geben Serotonin als Botenstoff ab und beeinflussen damit die Aktivität aller anderen, in ihrer Nachbarschaft befindlichen Nervenzellen.

Das tun sie gleichmäßig, den ganzen Tag über, drei- bis fünfmal pro Sekunde, denn in diesem Takt feiern ihre im Mittelhirn gelegenen Ursprungszellen. Nur im Schlaf wird diese Frequenz geringer, und im Traumschlaf ist dieses riesige System ganz still. Dieses serotonerge System macht etwas, was kein anderes System kann. Es sorgt mit seinem über das ganze Gehirn verteilten, gleichmäßigen, aus seiner Eigenaktivität gespeisten „Output“ für die Koordination, Globalisierung und Harmonisierung der in verschiedenen, z. T. weit auseinanderliegenden, lokalen, neuronalen Netzen generierten Aktivitäten. Diese Funktion ist deshalb so wichtig, weil diese räumlich getrennten Netze sehr unterschiedliche Eingänge aus anderen Regionen oder Sinnesorganen besitzen, über die immer wieder lokale, unkoordinierte Eigenaktivitäten erzeugt werden. Werden sie zu stark, so zerstören sie die Balance zwischen den verschiedenen Netzwerken im Gehirn, und die Harmonie neuronaler Verarbeitungsprozesse geht zunehmend verloren. Das serotonerge System sorgt für die Harmonisierung von Informationsverarbeitungsprozessen im Gehirn nicht erst seit der Pubertät. Es hat damit bereits vor der Geburt begonnen (und auf diese Weise dazu beigetragen, daß diese Balance herausgebildet wurde), und es wird dieser Aufgabe bis ins hohe Alter weiter erfüllen (wenn es nicht vorher abstirbt). In seiner Bedeutung ähnelt das serotonerge System einem riesigen, weit verzweigten Bewässerungssystem, dessen Schleusen in regelmäßigen Abständen kontrolliert geöffnet werden. Substituierte Amphetamine wirken wie jemand, der plötzlich alle Schleusen dieses Systems öffnet. Das Ergebnis ist ein bisher nicht erlebtes Gefühl überströmender Harmonie. Dieses durch eine Droge hervorgerufene Harmoniegefühl ist zwangsläufig intensiver als das, was das serotonerge System normalerweise in einem Gehirn zu leisten vermag, das von

den Wahrnehmungen einer äußeren Welt voller Widersprüche, Schreckensmeldungen und Konflikten bombardiert wird.

Dieses artifizielle Öffnen serotonerger Präsynapsen hat einen Preis, und dieser ist ihr Untergang. Sie sind nicht auf ein plötzliches Öffnen ihrer Schleusen vorbereitet und pumpen sich bei dem Versuch, das ausgeschüttelte Serotonin wieder aufzunehmen und ordentlich abzuspeichern, fast zu Tode, endgültig dann, wenn ihr Energienachschub nicht mehr funktioniert. Manches kann vielleicht später wieder auswachsen, wie bei einem Baum, der viele Knospen und Zweige verloren hat und wieder aussproßt. Der ursprüngliche Zustand wird jedoch nie wieder erreicht. Mit dem Untergang serotonerger Nervenendigungen entfällt auch ihr stabilisierender Einfluß auf alle nachgeschalteten Nervenkontakte im Gehirn, so daß auch diese synaptischen Verschaltungen instabil und ausgelöscht werden. In der Hirnrinde der Ratte sind dies 30 bis 50 % aller dort vorhandenen Synapsen.

Das Fazit von Prof. Huether:

„Substituierte Amphetamine gehören zu der heimtückischsten und gefährlichsten Droge, die ich kenne. Jugendliche, die diese Substanzen auf ihrer Suche nach Harmonie benutzen, laufen Gefahr, genau das System in ihrem Gehirn zu zerstören, welches für die Generierung von Harmonie und für ihre Fähigkeit, Freude, Glück und Zufriedenheit zu empfinden, zuständig ist. Ihnen muß durch Aufklärung geholfen werden, denn sie wissen nicht, was sie tun.“

Anhang 3: Auswahl von Frauen- und Männerkommentaren über XTC-User

Frauen -Meinungen	Männer- Meinungen
<ul style="list-style-type: none"> • Allein unglücklich • Arme Kinder • Auch nur Menschen • Auf keinen Fall so toll wie sie tun • Auf der Suche in eine Sackgasse gelandet • Ausgeflipt aber unsicher • Befinden sich in einem Gruppenzwang • Blöd, bescheuert, tun mir leid • Blöd, Mitläufer, haben keine eigene Meinung • Charakter und persönlichkeitschwach • Cool, hart • Des Rindes Galle • Die reine Hölle • Doof und ruinieren sich ihr Leben • Opfer dieser Zeit bzw. Gesellschaft • Perverse • Sind out • Techno-Fans • Tekkno - Hörer • Unsicher und hilfbedürftig • Unterschiedlich • Unzufrieden mit der Welt • Wichtigtuer • Wollen einfach Spaß haben • Zu schwach um mit der Realität auszukommen • Zum Teil meine Freunde 	<ul style="list-style-type: none"> • Abschaum • Ahnungslose Idioten • Asoziale • Auch nicht anderes als Andere • Auf BSE • Dauernd schlecht gelaunt • Der Realität fremd • Doof, vertragen kein Bier, pinkeln im Sitzen, • Dumme Opfer unserer Zeit • Dumpfbacken • Egoistisch, sie denken nicht an die Gesundheit • Einfach Scheiße • Ewige Versager • Feiglinge • Gelangweilt von ihrem Leben • Hohlraumversiegelt • Idioten, ohne Selbstbewußtsein • Keine Ahnung, noch keine Kontakte • Klotzhohle Stricher • Konditionell schwach • Labil • Linke Zecken • Looser • Machen die Scene kaput • Perspektivlos • Pißflitschen • Proleten • Pupertäre Szeneteenies mit Bauarbeiterwäsche • Schlechte Biertrinker • Schmolus, Freds • Unbeachtet und uniform • Wollen anderen Rausch als Alkoholrausch erleben

Anhang 4: Auswahl: Selbstgenannte Gründe für XTC-Konsum

Frauen - Gründe	Männer - Gründe
<ul style="list-style-type: none"> • Aus Langeweile und Angst allein zu sein • Aus Neugier, brachte aber nichts • Aus Spaß, weils cool ist • Ausprobieren, Flucht • Cool, Streß zu Hause • Depressionen, Einsamkeit, aus der Realität flüchten • Eben wegen der Ekstase • Ganz nett mal 'ne Pille zu schmeißen • Gruppenzwang, zu dumm um meinen Willen durchzusetzen • Keine Ahnung • Weil Andere es auch genommen haben, um cool zu sei • Weil die Welt scheiße ist • Weil Freunde meinten, es wäre gut • wollte dazugehören • Wollte wissen Unterschied zu den "alten" Drogen 	<ul style="list-style-type: none"> • Alles wirkt intensiver • Aus Bock und Langeweile • Aus Lust und Laune • Aus Spaß und cool • Beziehungsprobleme, Flucht vor der Realität • Gutes Gefühl, es ist der absolute Kick • Habe es angeboten bekommen • Ist korrekt coole Optik • Interesse an anderen Bewußtseinszuständen • Ich war neugierig • Keine Freundin • Modeerscheinung • Neugierde • Nur der Gefühle im Körper wegen • Probieren, Bock auf Tanzen • sich völlig frei zu fühlen • Keine Ahnung • Um Probleme zu vergessen • Voll gut drauf, wird von der Welt akzeptiert • Von Gehört, getestet, für gut befunden, nachgedacht, • Weils jeder macht, aus Neugier

Anhang 5: Liste helfender Institutionen bzw. Ansprechpartner

1. **Jugend- und Drogenberatungsstelle drobs,**
Kurt-Schumacher-Straße 26 38102 Braunschweig T.: 220900
2. **Jugendberatung BiB**
Eulenstraße 2 38114 Braunschweig T.: 52085
3. **Jugendberatung mondo X**
Paul-Jonas-Meier-Straße 42 38104 Braunschweig T.: 377374
4. **Verein Beratung für Familien, Erziehende und junge Menschen e.V.,**
Domplatz 4, 38100 Braunschweig T.: 126844
5. **Schulpsychologische Beratung** in der Bezirksregierung
Wilhelmstr. 62-69 38100 Braunschweig T.: 484 - 3248
6. **Gesundheitsförderung** im Gesundheitsamt der Stadt Braunschweig
Hamburger Straße 226 38114 Braunschweig T.: 470- 7002